[illegible]

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland

[illegible]

Nr. 181. Berlin, Donnerstag, den 8. August **1850.**

Die Sprache der Schlagbäume.

I.

Wir haben in den vorhergehenden Aufsätzen übrigens der Hauptwörter erörtert, in welchen jene Sprache wurzelt, deren Schöpfung die Schlagbäume sind.

Auch an Zeitwörtern ist sie nicht arm. Da heißt z. B. „Aussaugen“, wenn uns das Ausland seine Produkte wohlfeil liefert; wollte es uns dieselben schenken, die Schutzzöllner würden dies als einen Verlust für's Vaterland erklären.

Da heißt „Ueberschwemmen“, wenn die inländischen Fabrikanten so theuer fabriciren, daß das Ausland es vortheilhaft findet, größere Massen Waaren bei uns einzuführen und bei deren Wohlfeilheit der Bedarf des Publikums diese größeren Massen begehrt.

Für wenig Geld viel Waare ist in der Redeweise solcher Fabrikanten ein nationales Unglück.

Es ist unmöglich, das ganze Wörterbuch der Schutzzöllner hier durchzugehen. Als Schlüssel zu der Wortbildung mag aber im Allgemeinen dienen, daß das persönliche Interesse, der persönliche Eigennutz der Fabrikherren stets als ein öffentliches Interesse, stets als nationale Sache hingestellt und, wo für dieses nicht einmal der Schein gerettet werden kann, die Zahl der Arbeiter vorgeschützt wird, um die Gesetzgebung profitabel für einzelne Personen zu machen.

Obwohl alle Länder verarmt sind, welche längere Zeit die Fabrikanten privilegirten, obwohl die Fabrik-Arbeiter so schlecht sich befinden, daß es unmöglich ist, ihre Lage zu verderben, obwohl der Preis dieses Elendes höher ist, als wenn der Staat sich geradezu zu einem Armenhaus constituirte, so hat die Unkenntniß der Sprache der Schlagbäume sie doch bis heute in Cours erhalten und es hier und da sogar in deutschen Parlamenten als einen Vortheil erscheinen lassen, denjenigen der Fabrikanten auf allgemeine Unkosten zu heben und eine größere Anzahl von Menschen aus den blühenden Gewerben, aus der ehrsamen Selbstständigkeit oder Hausgenossenschaft heraus zu dem erbärmlichen Leben der Fabrikarbeiter zu verleiten.

Wir hoffen durch die Erklärung des Inhaltes der alltäglichsten Schlagwörter jener Sprache einigermaßen zu dem Verständniß der Frage beigetragen zu haben, um welche es sich hier handelt, einigermaßen die Zukunft angedeutet zu haben, die den Völkern droht, welche die Sprache der Schlagbäume zu der ihrigen machen. Wir hoffen auch, daß diese kurzen Notizen hinreichen, Jedermann gegen eine Redeweise zu schützen, deren leitendes Prinzip das jener Diplomaten ist, welche als den Zweck der Sprache erklären: die Gedanken zu verbergen!

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem General-Major a. D., v. Barfus, den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse; dem kaiserlich österreichischen Rittmeister im Regiment Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha, Husaren Nr. 8, Grafen v. Lichnowski-Werdenberg, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse mit Schwertern; so wie dem Premier-Lieutenant v. Drewitz des 3ten Infanterie-Regiments den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen.

Finanz-Ministerium.

Monats-Uebersicht der preußischen Bank, gemäß §. 99. der Bank-Ordnung vom 5. Oktober 1846.

	Aktiva.		
1)	Geprägtes Geld und Barren	20,465,000	Rthlr.
2)	Kassen-Anweisungen und Darlehns-Kassenscheine	2,222,300	„
3)	Wechsel-Bestände	14,815,700	„
4)	Lombard-Bestände	10,613,700	„
5)	Staats-Papiere, verschiedene Forderungen und Aktiva	13,440,200	„
	Passiva.		
6)	Banknoten im Umlauf	19,164,400	„
7)	Depositen-Kapitalien	23,873,900	„
8)	Guthaben der Staatskassen, Institute und Privat-Personen, mit Einschluß des Giro-Verkehrs	8,534,400	„

Berlin, den 31. Juli 1850.

Königl. preuß. Haupt-Bank-Direktorium.
(gez.) von Lamprecht. Witt. Reichenbach. Schmidt. Woywod.

Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.

Dem Seidenwebermeister Johann Schloßmacher in Krefeld ist unter dem 3. August 1850 ein Patent

auf eine Vorrichtung am Scherrahmen zum gleichmäßigen Anspannen der Garnfäden, in der durch Zeichnung und Beschreibung nachgewiesenen Zusammensetzung,

auf fünf Jahre, von jenem Tage an gerechnet, und für den Umfang des preußischen Staats ertheilt worden.

Angekommen. Se. Durchlaucht der General-Lieutenant und Commandeur der 6ten Division, Fürst Wilhelm Radziwill, von Heringsdorf.

Abgereist. Se. Durchlaucht der Fürst Friedrich Karl zu Hohenlohe-Waldenburg, nach Leipzig.

Deutschland.

□ Berlin, 7. August. Die Deutsche Reform beginnt heute eine Reihe von Erörterungen über die Eisenzölle und den belgischen Vertrag, worin zugleich eine Polemik gegen die bezüglichen Artikel unseres Blattes aufgenommen wird. Wir werden darauf des Näheren zurückkommen.

Die Constitutionelle Zeitung, welche früher in Herrn v. Radowitz den verdienten Förderer der Gothaer Politik, den Retter Deutschlands verehrte, wird jetzt in ihren Angriffen auf die Wirksamkeit des Generals immer bitterer. So äußert sie in ihrem neuesten Artikel: „Herr von Radowitz ist unglücklicher Weise in diesem Augenblick nicht in der Lage, einem Parlamente durch eine Rede zu imponiren. Sein Einfluß wird sich für diesmal lediglich in dem Cabinet geltend machen können, welches die sublimen Projecte des Generals dadurch erkauft, daß es dieselben mit seiner eignen Verantwortlichkeit deckt. Es wird daher nöthig sein, um den Effect der Tribüne einigermaßen zu ersetzen, der öffentlichen Meinung etwas größere Concessionen zu machen. Statt billiger Worte wird es kostbarer Rüstungen bedürfen. Die praktische Impotenz jenes Mannes wird sich hinter großartigen Demonstrationen verstecken. Man wird eine Demonstration gegen Oesterreich unternehmen, welche dem Lande Millionen kostet, und wird mit diesen Millionen weniger erreichen, als man jenseits mit soviel Papier und Dinte erreicht, wie zum Schreiben einer Note erforderlich ist. Man wird gegen Oesterreich demonstriren, wie man gegen Dänemark Krieg geführt hat. Man wird sich danach zurückziehen, wie man sich aus den Herzogthümern zurückgezogen. Eine leere Kraftanstrengung und die Komödie des Kriegführenwollens wird Preußen schwächer und entschlußloser zurücklassen, als es schon jetzt ist. Wer schützt diese stolze Monarchie und dieses edle Volk davor, daß es sich nicht verblute in den Velleitäten eines Projectenmachers?“

Die Vossische Zeitung bespricht die jetzigen Bemühungen Oesterreich's um die Wiederherstellung des alten Bundestags und sucht darzuthun, daß Preußen und Oesterreich nicht länger in dem seitherigen Verhältniß im Bunde [illegible] können. Dabei wird ein Rückblick auf die widersinnigen Bestrebungen geworfen, welche in der Revolutionszeit darauf hinausgingen, die deutschen Verhältnisse von Grund aus umzustoßen und nagelneu zu gestalten. Es heißt hier mit einer, bei der Vossischen Zeitung doppelt seltenen, Verständigkeit: „Auf der Musterkarte fremder Verfassungen ging man auf Entdeckungsreisen aus, um das Heil für Deutschland aufzufinden. Das Kleid, das man nach einer fremden Schablone für den ganz eigenthümlich gestalteten Körper des „Reichs“ zuschneiden wollte, konnte eben deshalb nicht passen, und dasjenige, was man mit dem Namen Reaktion bezeichnet, ist eben meistentheils nichts weiter, als das Sträuben eines mächtigen, naturwüchsigen Körpers gegen den neuen Schnitt des ihm zugedachten Kleides.“

— Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Kammerherrn und Legations-Secretair Grafen von Perponcher die Erlaubniß zur Anlegung des von Sr. Majestät dem Könige von Sardinien ihm verliehenen Ritterkreuzes vom St. Mauritius- und Lazarus-Orden zu ertheilen.

— Der St. A. schreibt: „Die falschen Auffassungen, zu welchen das Verfahren Preußens bei dem Abschluß des Friedens mit Dänemark vom 2. Juli hier und da Anlaß gegeben hat, werden ihre Berichtigung in der hier folgenden Vollmacht der Bundes-Kommission zur Führung der Friedens-Unterhandlungen finden, aus deren Wortlaut hervorgeht, daß Preußen sowohl in der Wahrung der Rechte des Bundes, als in der an sämmtliche deutsche Regierungen gerichteten Aufforderung zur Ratification der von den Vollmachtgebern gestellten Bedingungen entsprochen hat.

„Nachdem die zur Leitung der gemeinsamen Angelegenheiten des deutschen Bundes eingesetzte Bundes-Central-Kommission den gegenwärtigen Stand des Streites zwischen dem deutschen Bunde und dem Königreiche Dänemark in Berathung gezogen und eine ihrer wichtigsten Aufgaben darin erkannt hat, innerhalb ihrer durch den §. 5. der Uebereinkunft vom 30. September 1849 und Artikel 49. der Wiener Schlußakte bestimmten Befugnisse, jenen Streit einem gerechten und für alle Theile erwünschten Frieden auf bundesgesetzlichem Wege zuzuführen, so hat die Bundes-Central-Kommission in ihrer heutigen Sitzung auf erstatteten Vortrag beschlossen, die Königlich preußische Regierung hierdurch zu ermächtigen, mit der Krone Dänemark wegen des Abschlusses eines Friedens im Namen des deutschen Bundes und unter Wahrung der dem Bunde zustehenden Rechte in Unterhandlungen zu treten und dieselben unter der bereits von beiden Theilen angenommenen Vermittelung der Königl. großbritannischen Regierung, vorbehaltlich der von sämmtlichen deutschen Bundesstaaten einzuholenden schließlichen Genehmigung des Friedens-Vertrages, zu Ende zu führen. Demgemäß ist auf Verordnung der Bundes-Central-Kommission die gegenwärtige Vollmacht für die Königlich preußische Regierung urkundlich der Unterschriften und des beigedruckten Insiegels ausgefertigt worden. So geschehen zu Frankfurt a. M., am 20sten Januar 1850. (L. S.) (gez.) Karl Freiherr Kübeck. Benedict. Schönhals. Bötticher. Vollmacht für die Königl. preußische Regierung zur Führung der Friedens-Unterhandlungen mit Dänemark im Namen des deutschen Bundes.“

— Wir finden uns — sagt die Const. Corr. — in den Stand gesetzt, den nachstehenden, das kirchliche und religiöse Versammlungs- und Vereinsrecht betreffenden Erlaß des Herrn Ministers des Innern zu veröffentlichen:

Der Schlußsatz des §. 2. des Gesetzes vom 11. März l. J. über die Verhütung eines die gesetzliche Freiheit und Ordnung gefährdenden Mißbrauchs des Versammlungs- und Vereinigungsrechtes befreit von den Vorschriften, welche in dem Paragraphen selbst und dem vorhergehenden bezüglich aller Versammlungen, in denen öffentliche Angelegenheiten erörtert oder berathen werden sollen, so wie aller Vereine, welche eine Einwirkung auf öffentliche Angelegenheiten bezwecken, enthalten sind, kirchliche und religiöse Vereine und deren Versammlungen, wenn diese Vereine Korporationsrechte haben.

So klar und unzweideutig diese Bestimmungen auch zu sein scheinen, so sind doch über deren Anwendung mannigfache Bedenken erhoben worden. In vielen Fällen, wo auf den Grund derselben von den zuständigen Behörden gegen solche Religionsgesellschaften, welche keine Korporationsrechte besitzen, eingeschritten wurde, haben letztere deren Nichtanwendbarkeit im Wege der Beschwerde darzulegen sich bemüht, während andererseits der Umstand, daß an einigen Orten jene Paragraphen auf ähnliche Religionsgesellschaften noch nicht zur Anwendung gebracht wurden, zu der Vermuthung berechtigt, daß den betreffenden Behörden selbst deren Anwendbarkeit zweifelhaft erschienen sein müsse.

Zur Hebung dieser Zweifel und Herstellung eines gleichförmigen Verfahrens finde ich mich zu nachstehenden Bemerkungen veranlaßt: Diejenigen, welche die Nichtanwendbarkeit der §§. 1. und 2. des Eingangs bezogenen Gesetzes auf Religionsgesellschaften der bezeichneten Art behaupten, pflegen in der Regel und vor Allem das ihrer Ansicht entgegengesetzte Verfahren, unter Berufung auf den ersten Abschnitt des Art. 12. der Verfassungs-Urkunde vom 31. Januar c., welcher die Freiheit des religiösen Bekenntnisses, der Vereinigung zu Religionsgesellschaften und der gemeinsamen häuslichen und öffentlichen Religionsübung gewährleistet, als eine Verletzung der Verfassung zu bezeichnen.

Allein abgesehen davon, daß der in der Verfassung enthaltene Grundsatz durch das im verfassungsmäßigen Wege erlassene Gesetz seine bestimmte Ausprägung und unzweifelhafte Begränzung erhält, — abgesehen ferner davon, daß die §§. 1. und 2. a. a. O. das Recht, sich zu versammeln und zu vereinen, in der That keinesweges beschränken, — ist jene auf den Art. 12. gestützte Argumentation auch um deshalb unrichtig, weil dabei übersehen wird, daß in dem gedachten Artikel auf den Art. 30. der Verfassungsurkunde, der von dem Versammlungs- und Vereinsrecht im Allgemeinen handelt, ausdrücklich hingewiesen wird.

Deutlicher aber, als durch diese Bezugnahme, konnte die Verfassung es nicht aussprechen, daß die Ausübung des in Art. 12. gewährleisteten Rechtes in derselben Weise einer gesetzlichen Regelung unterworfen werden solle, wie dies der Art. 30. hinsichtlich des im Uebrigen nicht minder gewährleisteten Versammlungs- und Vereinsrechtes im Allgemeinen verfügt.

Man wird eine Auslegung und Anwendung des Gesetzes, welche auf die Verfassung sich selbst stützt, nicht verfassungswidrig nennen können.

Von anderer Seite wird für eine einschränkende Auslegung der gedachten Paragraphen geltend gemacht: „Religionsgesellschaften, als solche, seien überhaupt keine Vereine, die eine Einwirkung auf öffentliche Angelegenheiten bezweckten, könnten also auch in allen Fällen so lange nicht den betreffenden Gesetzesstellen unterzogen werden, als sie sich auf ihren wirklichen Zweck beschränkten.“

Die hier angeregte Frage, ob religiöse Angelegenheiten zu den öffentlichen zu zählen seien oder nicht, kann jedoch in den Kreis der vorliegenden Erörterung nicht mehr hineingezogen werden, weil sie von dem Gesetzgeber selbst bereits entschieden worden ist. Hätte derselbe nämlich Religionsangelegenheiten als solche, nicht schlechthin als öffentliche Angelegenheiten betrachtet wissen wollen, so würde die am Schlusse des §. 2. des Gesetzes vom 11. März d. J. zu Gunsten der mit Korporationsrechten versehenen Religionsgesellschaften getroffene Ausnahmebestimmung sich als gegenstandslos darstellen.

Dieser unabweisbaren Erwägung sucht man sich gegenseits zwar durch die Aufstellung zu entziehen, daß jene zu Gunsten der mit Corporationsrechten versehenen Religionsgesellschaften beliebte Ausnahme sich eben nicht auf deren religiöse Zwecke und Versammlungen beziehe, sondern vielmehr für alle die Fälle gegeben sei, wenn es solchen Religionsgesellschaften gefallen möchte, sich mit beliebigen andern Fragen des öffentlichen Interesses zu befassen.

Die Unhaltbarkeit dieser Auffassung, welche zugleich eine die Kammer verletzende Unterstellung enthält, ergiebt sich zweifellos, wenn man auf den Ursprung jener Schlußbestimmung des §. 2. a. a. O. zurückgeht.

Die Verordnung vom 29. Juni 1849, welche dem Gesetze v. 11. März l. J. zum Grunde liegt, enthielt den beschränkenden Zusatz: „wenn jene Vereine Korporationsrechte haben“ — nicht; derselbe ist vielmehr dem Gesetze erst auf den Vorschlag der Kommission der zweiten Kammer, welcher jene Verordnung zur Prüfung überwiesen war, eingeschaltet worden.

Die Motive aber, womit diese Kommission ihren Vorschlag der Kammer zur Annahme empfiehlt, lauten nach dem Kommissions-Bericht d. d. 9. Februar c. wie folgt:

„Wenn endlich der letzte Satz des §. 2. die Bestimmungen des §. 1. und 2. auf kirchliche und religiöse Vereine und Versammlungen nicht bezogen wissen will, so hat dieser Satz in seiner Allgemeinheit bei den meisten Mitgliedern der Commission die lebhaftesten Befürchtungen hervorgerufen. Man sagte sich, daß die katholische und evangelische Kirche von den Beschränkungen des vorliegenden Gesetzes nicht betroffen werden dürften, daß auch da jede Ueberwachung fortfallen müsse, wo einem kirchlichen und religiösen Vereine Corporationsrechte ertheilt seien. Man hielt aber alle Vereine dieser Art, bezüglich deren solches nicht der Fall ist, für wohl geeignet, den Bestimmungen der §§. 1. und 2. unterworfen zu werden. Der Einwand, daß dadurch der Verfassungsurkunde entgegengetreten werde, wurde von der Majorität der Commission durch die Verfassungsurkunde vom 31. Januar 1850 selbst für widerlegt erachtet. Es sind nämlich nach Art. 30. alle Versammlungen und Vereine einer gesetzlichen Regelung, insbesondere zur Aufrechthaltung der öffentlichen Sicherheit, unterworfen. Dies bezieht sich nach Art. 12., in welchem auf Art. 30. und 31. ausdrücklich verwiesen ist, auch auf religiöse und kirchliche Vereine. Sind denselben Corporationsrechte ertheilt, was nach Art. 31. nur durch ein Gesetz geschehen kann, so bestimmt letzteres den Umfang der Einwirkung der Staatsbehörden auf dergleichen Vereine. Andernfalls müssen auch diese Vereine gleich allen anderen im §. 2. genannten Vereinen behandelt werden. Denn einestheils ist unzweifelhaft, daß religiöse und kirchliche Vereine sich mit öffentlichen Angelegenheiten befassen, ja sogar eine Einwirkung auf öffentliche Angelegenheiten in Anspruch nehmen. Anderntheils ist nicht zu verkennen, daß gerade in religiösen Vereinen viel gefährlicher Stoff vorhanden sein kann, daß die Stifter derselben gewöhnlich besonders befähigt sind, auf Geist und Gemüth einzuwirken, daß oft solche Vereine den kirchlichen oder religiösen Zweck nur zum Schein verfolgen, in der Wirklichkeit aber auf ein anderes Gebiet übergehen und auf ein ganz anderes Ziel hinarbeiten. Deshalb glaubte die Commission, der Staatsbehörde die Möglichkeit gewähren zu müssen, zu erfahren, welche Tendenz von den nicht corporativen kirchlichen und religiösen Vereinen verfolgt wird, und darüber zu wachen, daß auch in solchen Vereinen nichts geschehe, was dem Staatszwecke, insonderheit der Erhaltung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit, entgegentritt. Die Commission schlägt deshalb der Kammer vor, den letzten Satz des §. 2. nur auf diejenigen kirchlichen und religiösen Vereine zu beziehen, welche Corporationsrechte haben, und beantragt, den §. 2. in folgender Fassung anzunehmen u. s. w.“

Nach diesen Erörterungen muß es als feststehend angenommen werden, daß alle Religionsgesellschaften, welche keine Corporationsrechte besitzen, den Bestimmungen des Gesetzes vom 11. März c., so weit dieses von Versammlungen und Vereinen, die sich mit öffentlichen Angelegenheiten beschäftigen, handelt, unbedingt unterworfen sind, und daß es, um die hierher gehörigen Vorschriften des gedachten Gesetzes auf sie zur Anwendung zu bringen, nicht erst einer Prüfung der Frage bedarf, ob jene Gesellschaften sich auf die Verfolgung religiöser Zwecke beschränken, oder ob sie, wie dies allerdings nur zu häufig der Fall ist, letztere nur als Deckmantel für Bestrebungen anderer Art gebrauchen.

Die Königl. Regierung wird demnach veranlaßt, in den geeigneten Fällen nach Maßgabe des gegenwärtigen Erlasses zu verfahren und die betreffenden Behörden ihres Ressorts mit entsprechenden Anweisungen zu versehen. Berlin, den 1. August 1850. Der Minister des Innern. (gez.) v. Manteuffel. An die Königl. Regierung zu N. — Circulare.

— In seiner jüngsten Note hat Oesterreich der preußischen Regierung angezeigt, daß es in der Durchfahrt der badenschen Truppen durch den Rayon der Bundesfestung Mainz eine Verletzung des Bundesrechtes erkenne und deshalb dem Gouverneur von Mainz aufgegeben habe, ferner badensche Truppen nicht mehr durchzulassen. — Wie wir hören, wird die preußische Regierung dieser österreichischen Auffassung entschieden entgegentreten, erlassen aber ist eine solche Note noch nicht.

— Die Besatzung der Gefion ist der dänischen Forderung, die preußische Flagge zu streichen, nicht nachgekommen, die Hamburger Zeitungen haben also falsch berichtet. Der Capitain des Schiffes, Herr Thadcher, wie der Kommandirende der Besatzung, Hauptmann v. Dziembowski, haben die Forderung dahin beantwortet, daß sie eher sich mit dem Schiffe in die Luft sprengen, als die preußische Flagge streichen würden.

— Die Const. Z. schreibt: „Wir erhalten so eben eine nähere Notiz über das gestern Abend durch telegraphische Depesche vom 4ten d. aus Hamburg gemeldete Vorpostengefecht. Dasselbe fand am 2ten d. nicht bei Breckendorf, sondern im Schnellmarker Holze dicht vor Eckernförde statt; es wurden 2 Gefangene gemacht und [illegible]

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 7. August 1850.

— Mit dem Bahnzug um 2 Uhr gestern Nachmittag fuhren der Graf von Chambord und Se. Excellenz der Feldzeugmeister Baron v. Haynau nach Potsdam. Auf demselben Zug befanden sich Mlle. Rachel mit ihrer Gesellschaft, die sich behufs der Vorstellung nach dem Neuen Palais begab.

Mit dem Zug um 5 Uhr fuhren Ihre Excellenzen der Minister-Präsident Graf v. Brandenburg, Minister v. Ladenberg und Minister Simons nach Potsdam.

Se. k. Hoh. der Prinz von Preußen fuhren mit dem Zug um 5½ Uhr dahin.

In den Gärten von Sanssouci hatte sich ein zahlreiches Publikum versammelt, um die Allerhöchsten und Hohen Herrschaften zu sehen. Se. Majestät der König unterhielten Allerhöchstsich auf der Terrasse längere Zeit mit dem Grafen von Chambord, später nahmen auch die übrigen hohen Herrschaften an der Unterhaltung Theil. Um 7 Uhr begaben Ihre Majestäten Allerhöchstsich mit den hohen Gästen und einem zahlreichen Gefolge nach dem Neuen Palais und wohnten daselbst der Vorstellung der französischen Schauspieler-Gesellschaft bei.

— Der Graf von Chambord, Baron Haynau und die Herren Minister kehrten mittelst Extrazuges um 12¼ Uhr Nachts wieder hierher zurück, desgleichen Mlle. Rachel mit ihrer Gesellschaft.

Se. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich der Niederlande fuhren heute Morgen mit dem Bahnzuge um 9 Uhr nach Potsdam.

Mit dem Zuge um 10¼ Uhr trafen Se. Königl. Hoheit der Prinz Karl von dort hier ein.

—† Se. Excellenz der Herr Minister des Innern Freiherr v. Manteuffel ist gestern auf 2 Tage verreist und wird morgen zurückerwartet.

— † Angek. Fremde: Graf A. v. Pückler, Königl. Kammerherr, aus Thomaswalde; Freiherr v. Bodenhausen, Königl. sächsischer Kavallerie-Major, aus Dresden; Graf v. Arnoldi aus Warschau; von Helldorff, Großh. sächs. Kammerherr und Geh. Landes-Directionsrath, aus Weimar; Graf Itzenplitz, Landrath, aus Großbehnitz; v. Dewitz, Präsident der Stettiner Landesbank, aus Krumbeck; Graf v. d. Schulenburg, Standesherr, aus Liebrose; Ancelot, Mitglied der franz. Akademie, aus Paris; v. Blate, Königl. Landrath, aus Höxter; Freiherr v. Nickisch-Rosenegk aus Glogau; Baron v. Arnim aus Kröchlendorf; Baron v. Manteuffel aus Gorrlin; v. Usedom aus Chardillen; von Both, Wirkl. Geh. Rath a. D., aus Dresden; v. Raven, Major im 4. Ulanen-Regiment, aus Lübben a. R.; Freifrau v. Berlichingen, Frl. v. Gemmingen und Frau Gräfin v. Sponeck aus Karlsruhe.

— △ Kriminal-Gericht, II. Abtheilung, Sitzung vom 6. August. Vorsitzender: Stadtgerichts-Rath Bratsch. Der Angeklagte ist der Kaufmann Lüdicke, jetzt in Potsdam wohnhaft. Derselbe stand im Laufe der Jahre 1846 und 1847 mit dem hiesigen Tischlermeister und Meubelhändler Peters in vielfacher Geschäftsverbindung. Anfangs 1847 verschuldete der Angekl. ihm ungefähr 450 Thlr. und bat ihn noch um ein ferneres Darlehn von 160 Thlrn. Peters ging hierauf jedoch erst ein, nachdem ihm der Angekl. zugleich einen über 350 Thlr. lautenden Wechsel, gezogen von ihm auf den Kaufmann und Lederfabrikanten Schmidt, zum Kauf angeboten und die als Kaufgeld festgesetzte Summe von dem Schuldbetrage in Abzug gebracht hatte. Dieser, mit den Accepten des Schmidt versehene Wechsel wurde diesem am Verfalltage von Peters zur Zahlung präsentirt, von dem Trassanten aber sofort das Accept als weder von ihm selbst, noch in seinem Auftrage geschrieben anerkannt. Der Angeklagte, der sich gleich nachher bei Schmidt einfand, gestand zu, den Wechsel gefälscht zu haben, und bat, indem er versprach, dem Peters gerecht zu werden, die Sache nicht anzuzeigen und ihn nicht unglücklich zu machen, da er Frau und vier Kinder zu ernähren habe. Die Sache blieb auch in der That auf sich beruhen, bis im April d. J., wo der Angeklagte wegen fahrlässigen Bankerutts zur Untersuchung gezogen und zu einer 15monatlichen Gefängnißstrafe verurtheilt wurde. Bei dieser Gelegenheit wurde Peters, der noch 500 Thlr. zu fordern hatte, als Zeuge eidlich vernommen und brachte natürlich die Fälschung zur Sprache, obgleich er den gefälschten Wechsel längst dem Angeklagten zurückgegeben hatte. In der heutigen Sitzung leugnete der Angeklagte die Fälschung, wurde derselben aber doch schuldig befunden und zum Verlust der Nationalkarde, neun Monaten Strafarbeit und einjähriger Polizeiaufsicht verurtheilt.

— (Allg. Ger.-Ztg.) Eine höchst traurige Scene fand neulich vor dem Einzelrichter statt. Ein junges Mädchen hatte sich verleiten lassen, ein Paar Ohrringe, die sie beim Ausfegen der Stube derjenigen Herrschaft, wo sie auf einige Tage aufwartete, unter dem Secretair fand, und die sie, da sie ganz schwarz waren, für unächt und werthlos hielt, an sich zu nehmen. Sie verleugnete im ersten Schreck dieselben, als sie nach ihrem Verbleib gefragt wurde, gab sie dann aber heraus und wurde auf Antrag der Bestohlenen zur Untersuchung wegen Diebstahls gezogen. Mit der Angeklagten erschien deren Mutter, eine alte ehrliche Frau, an deren verweinten Augen man den Kummer, den ihr die Anklage gemacht hatte, nur zu deutlich sah. Jammernd und weinend bat sie den Richter, fast auf den Knieen, ihr Kind mit der Diebstahlsstrafe zu verschonen; sie habe sie ehrlich erzogen und es koste ihr fast das Leben, daß sie ein Kind erzogen haben solle, das Jedermann, und mit Recht, einen Dieb nennen könne. Auch die Angeklagte verging fast vor Schmerz und versicherte hoch und theuer, daß sie die Ohrringe für werthlos gehalten, und daß sie nie in gewinnsüchtiger Absicht irgend etwas, was einem Andern gehöre, an sich nehmen würde; so sehr aber Jeder, der dieser Scene beiwohnte, durch den Jammer und das Elend, was durch solchen Leichtsinn über eine unbescholtene Familie gebracht worden war, gerührt sein mußte, so war es doch dem Richter unmöglich, anders zu erkennen, als das Gesetz es vorschrieb, weil bei jeder Entwendung die diebliche Absicht vermuthet. Eine 8tägige Gefängnißstrafe traf die Unglückliche.

Neulich ward ein Dieb gleich bei seinem ersten Debüt als Einbrecher festgenommen. Obgleich erst Anfänger in seinem verbrecherischen Handwerk, fand man doch schon bei ihm ein ganz vollständiges Schlüsselzeug vom kleinsten bis zum größten Nachschlüssel, passend für Schlösser jeglicher Größe. Erweislich ist der Mensch bisher noch nie bestraft. Der Aufmerksamkeit eines Schutzmannes ist die Verhaftung des Diebes zu verdanken.

Es werden in neuerer Zeit auffallend viel jugendliche Verbrecher zur Haft gebracht, welche unsere der Mehrzahl nach im Zuchthause befindlichen Diebe zu rekrutiren scheinen, denn es sind unter denselben einige, die bereits ein entschiedenes Diebestalent trotz ihrer großen Jugend an den Tag gelegt haben. Viele von ihnen gehören dem Stande der ehemals fliegenden Buchhändler an. Da dies Geschäft neuerdings nicht mehr recht geht, so scheinen sie sich dem Verbrechen zugewendet zu haben.

Zum gerichtlichen Depositorium werden seit Kurzem auffallend viel gefundene Gegenstände eingeliefert, so daß man in neuerer Zeit weit weniger davon hört, daß Sachen verloren gegangen sind, weil die Besitzer der verlorenen und wiedergefundenen Sachen in der Regel sofort von ihrem Verlust in Kenntniß gesetzt werden, wenn sie denselben nämlich der Polizeibehörde angezeigt haben. Diese auffällige, dabei aber gewiß sehr erfreuliche Wahrnehmung hat lediglich ihren Grund darin, daß die bei Tag u. Nacht auf den Straßen patrouillirenden Schutzmänner einmal selbst häufig einen Fund machen, dann aber auch dergleichen von andern Personen wahrnehmen, die sie dann natürlich zur Anzeige veranlassen, was diese vielleicht in einzelnen Fällen nicht gethan haben würden. So sind in neuester Zeit auf solche Weise Börsen mit nicht unbedeutenden Summen Geldes und erst vor einigen Tagen noch ein werthvolles Papier wiederum in den Besitz der Verlierer gelangt.

W* Man sollte es nicht glauben, was so ein wahrhaft constitutioneller, nachmärzlicher Journalist für Productionskraft besitzt. Der kleine Aegidi schreibt unter R. für die Weser-, unter ... für die Kölnische, unter — für die Reichs-Zeitung und unter Æ und D für die Hamburger Nachrichten; in letzterem Blatte leitartikelt er unter Æ und diplomatisirt unter D. Ein Vergleich dieser Chiffren in den genannten Zeitungen wird ergeben, wie der kleine Homöopath in seinem so selbstgefälligen Styl vier Fliegen mit einer Klappe schlägt. Aber das Geld ist nur Chimäre, und dem wahrhaften Constitutionalismus wird dieses Opfer selbstverleugnender Thatkraft gebracht. Wer ist aber eigentlich bei diesem Handel der Geprellte, — der kleine constitutionelle Correspondent oder die 4 großen Herren Redacteure, Doctoren Brüggemann, Ahrens, Baumgarten und Hartmeyer? — Ganz possierlich macht es sich, wenn für die Richtigkeit der Angaben ihres sehr hochgeschätzten Correspondenten jede dieser Zeitungen die 3 übrigen citirt, während doch alle 4 immer wieder von demselben kleinen Verfasser herrühren.

†† Von der Ostsee. Sollte Ihnen in Berlin ein ungesalzener Hering abhanden gekommen sein, so kann ich Ihnen melden, daß derselbe seinen richtigen Weg genommen. Er geht zu seinen Freunden in die Ostsee und wird von da aus die Allgemeine unsicher machen, die schon einen Roman über den schleswig-holsteinschen Krieg angefangen, der später auch noch besonders im Buchhandel von dem pseudonymen Herrn Alexius erscheinen soll. Vielleicht treffen sich da in den salzigen Fluthen die beiden befreundeten Seelen, Hr. „Formosus“ und Hr. „Teryhon“, und können dann sich arrangiren wegen des bisher in der Literatur unerhörten „angehenden Schinken-Reformators.“

— Hr. Venedey ist noch nicht bei der Avantgarde der Schleswig-Holsteiner eingetreten. Er schreibt noch immer eine Blumenlese in der National-Zeitung und Zeitung für Norddeutschland in märzlichen Phrasen mit schwarz-roth-goldenem Pathos und „ich bin auch einmal Parlaments-Mitglied gewesen.“

— L. R. (Glücklich wieder angekommen!) Während aus anderen Theilen Deutschlands jetzt häufig Nachrichten von fast täglichen Regengüssen, schweren Gewittern, Hagelschlag u. s. w. eintreffen, erfreut sich Berlin und seine Umgebungen anhaltend der schönsten Witterung und wahrhaft [illegible]licher Nächte.

— C. B. Gegen den „Polckwitzer Polizeidiener,“ welcher den verhafteten Rittergutsbesitzer Bolzenthal, statt ihn sofort in die Hausvogtei abzuliefern, erst zu Stiebern führte und ihn mit diesem längere Zeit verhandeln ließ, soll jetzt amtlich eingeschritten sein.

— P. Nach der Versicherung zuverlässiger Mitglieder soll jetzt eine gründliche Purification des „Treubundes“ bevorstehen. Hart — aber nothwendig!

⚔ Sonst heißt es: Die Katzen haben ein zähes Leben. Eben die rothe: „Westdeutsche Zeitung“ schmeichelt sich mit einem Dasein, das noch zäher ist. Seit Einführung der Kaution kann sie nicht leben und auch nicht sterben. So hat sie dieser Tage ihre Abonnenten mit einem Rundschreiben überrascht: daß sie doch das laufende Quartals-Abonnement einzahlen möchten, sie würden durch Verabreichung von Flugschriften über politische Tagesfragen u. s. w. schadlos gehalten werden. Diejenigen Abonnenten, die darauf nicht eingehen wollen, fordert sie auf, den verfallenen Monat mit der Anzeige des Ausscheidens persönlich der Expedition einzuzahlen. — Die Zahl der Abonnenten, welche die Westdeutsche auswärts gehabt, scheint sich also noch halten zu lassen. Es sei denn: daß die Redaction denselben zur Hinreise od des „persönlichen Einzahlens“ das Reisegeld vergütigte, was jedoch Angesichts des herrschenden Ueberflusses an Kautions-Mangel gerade auch nicht die größte Wahrscheinlichkeit für sich hat. Die „unermeßliche Majorität“, welche bekanntlich jedes demokratische Blatt hinter sich hatte, reduzirt sich, wenigstens was die aufzubringenden Kautionen betrifft, auf Null.

⚔ Aus Kiel wird über den nach Rendsburg abgegangenen Heinrich von Gagern geschrieben: „Wie sehr man auch seinen Entschluß ehre, so seien doch nicht Alle damit einverstanden. Militairisch sei sein Eintritt nicht von Gewicht, politisch hätte er in früherer Zeit das Ganze des liberalen Deutschlands bedeutet; das sei jetzt nicht mehr“ u. s. w. — Also auch bei dem Ex-Reichs-Minister heißt es schon: „Zu spät!“ Wie gar so schnell überleben sich doch die großen Constitutionellen dieser kleinen Zeit!

— In Baiern werden sämmtliche Beurlaubte einberufen. Und Preußen zittert noch immer nicht! Die Gährung gegen Preußen sei allgemein, schreibt man von dort. Das glauben wir, namentlich was die Gährung betrifft des bairischen Bieres.

⚔ Kein Wunder, wenn der Socialismus und Kommunismus bald obenauf sind. Im großdeutschen Lager ist jetzt „Theilung“ an der Tagesordnung — vorläufig „die Theilung von Baden.“ Kriegen sie den Zuschauer, so wird er aus besonderer Berücksichtigung getheilt; so gern möchte Jeder ein Stück von ihm zum Andenken, weil er so bitter Recht gehabt hat in dem, was er voraus gesagt und gesungen hatte.

⚔ Die gesetzgebende Versammlung zu Paris hat vom 28. Mai 1849 bis jetzt nicht weniger als 317 Gesetze erlassen. Das ist mehr als genug für Jeden, der bedenkt, daß zehn Gebote so lange hingereicht haben, die Welt zu regieren.

— In Betreff der früher gemeldeten Hierherkunft der [illegible] Truppen theilen wir jetzt mit, daß am Montage die I. Kommandantur den [illegible]

1 Däne erschossen. Am 3ten fand ein Scharmützel auf dem äußersten linken Flügel bei Süder-Stapel statt. Die Schleswig-Holsteiner waren mit Schanzarbeiten beschäftigt, als sie von den Dänen angegriffen wurden. Die Zahl der Gefangenen, welche von den Unsrigen gemacht wurden, wird vom Gerücht auf 50 Mann angegeben. Diesseits kommandirte ein Hauptmann Schöning."

— Dem Dresdener Journal wird aus Frankfurt vom 2. August geschrieben: „Eine gestern aus Wien angekommene Depesche benachrichtigt die Bevollmächtigten in Frankfurt, daß es den Antrag machen werde: Der deutsche Bund möge Bundestruppen nach Holstein schicken, um einerseits die deutsche Gränze gegen die Dänen zu schützen, andererseits den Frieden herzustellen."

— Der ausnahmsweise günstigen Monats-Uebersicht der preußischen Bank vom Juni folgt im heutigen Staatsanzeiger diejenige vom 31. Juli d. J., welche schon wieder mehr den schwächeren Resultaten der früheren gleichkommt. Nach derselben hat im M. der Vorrath an Silber- und Papiergeld wieder um 922,100 Thlr. zu-, und der Noten-Umlauf um 1,119,600 Thlr. abgenommen, die Bestände des Lombard haben sich um 525,600 Thlr. verringert und die Depositen-Kapitalien um 173,600 Thlr. vermehrt, doch sind dagegen auch die Wechselbestände um 1,018,200 Thlr. gestiegen, die Staatspapiere und Activa haben sich wieder um 213,400 Thlr., die Guthaben Verschiedener sogar um 2,048,200 Thlr. vermehrt.

— Das Militair-Oeconomie-Departement des Kriegsministeriums bringt in Erinnerung, daß nach den für die Militair-Wittwen-Pensionirungs-Societät bestehenden Vorschriften kein Interessent dieser Societät, welcher in den Dienst eines fremden Staats übertritt, Mitglied derselben bleiben kann und daß daher in solchen Fällen mit dem Monate, in welchem der Uebertritt in den fremden Dienst erfolgt, das Ausscheiden aus der Societät unbedingt stattfindet. —

— Die zuerst in den dänischen Gewässern angekommene Abtheilung der russischen Ostsee-Flotte soll sich bereits auf der Rückkehr nach Kronstadt befinden.

— Die „Deutsche Reform" bezeichnet die Angabe einer hiesigen lithographischen Correspondenz, daß man sich ernstlich hier mit der Frage beschäftige, ob es nicht unter den einmal gegebenen Verhältnissen das Rathsamste sei, den „engeren Rath" in Frankfurt zu beschicken, für eine unbegründete.

— (Cholera.) Der „Deutschen Reform" wird aus Potsdam gemeldet, daß sich im hiesigen Regierungsbezirke an mehreren Orten die asiatische Cholera gezeigt hat, jedoch ohne größere Intensität, und sollen vorgekommene Fälle, wie es scheint, ohne Folgen geblieben sein.

— In der gestrigen Sitzung des Magistrats-Collegiums wurde zuvörderst festgesetzt, daß die Gemeinderathswahlen am 2. und 3. September von 3 Uhr Nachmittags ab und zwar in folgender Weise stattfinden sollen: in bestimmten Bureaux zur bestimmten Stunde geben die Urwähler ihre Stimme ab, ergiebt sich hier keine absolute Majorität, so wird noch einmal gewählt, und entscheidet alsdann die relative Majorität. — Gegenstand einer längeren Berathung war die Angelegenheit wegen Errichtung von Gewerbegerichten. Wie wir bereits mitgetheilt, haben sich von 72 Innungen 50 für die Gewerbegerichte, 14 aber für die bisherigen Innungsgerichte ausgesprochen, während 8 ihre Stimme noch nicht abgegeben haben. Der Magistrat spricht sich entschieden gegen die Errichtung der Gewerbegerichte aus und wird sich auch vor den Stadtverordneten dahin aussprechen und deren Meinung darüber einholen.

Brandenburg, 5. August. Heute war das Magistrats-Kollegium durch den Herrn Regierungs-Präsidenten v. Metternich zusammenberufen, und überreichte derselbe dem zeitigen Dirigenten, Bürgermeister Brandt, den ihm von Seiner Majestät dem Könige Allergnädigst verliehenen Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife, in hohem Auftrage.

Stettin, den 6. Juli. Heute Mittag halb 12 Uhr gelangte Se. Königliche Hoheit Prinz Friedrich der Niederlande nach einer Fahrt von 63 Stunden mit dem „Adler" hier an; außer ihm waren noch 72 Passagiere am Bord. Zu seinem Empfange hatten sich außer mehreren Offizieren der hiesigen Garnison einige höhere Civilbeamte und der hiesige niederländische Consul am Landungsplatze eingefunden.

△ **Greifswald**, 4. August. (Schleswig-Holstein.) Das Waffenunglück der Schleswig-Holsteiner bei Idstedt hat wie ein Wetterstrahl aus heiterer Luft getroffen, und neben der reinen Flamme menschlicher Theilnahme sprühen die unreinen Funken tricolorer Begeisterung mächtig empor. Unser Wochenblatt — kein Intelligenzblatt — brachte in seinen jüngsten Nummern Aufrufe der verschiedensten Art. Zunächst baten die Gattin und Schwester des Geheimraths Beseler um Gaben der Liebe für die verwundeten Schleswig-Holsteiner. Möge diese Bitte Erfolg haben, denn zartes Mitgefühl, von so berechtigter Seite ausgesprochen, steht außerhalb des Parteikampfes. — Sodann tauchte aus dem Meer der Vergessenheit ein zu seiner Zeit viel besprochenes Greifswalder Kanonenboot empor und segelte flott und lustig auf den Gewässern des Wochenblattes einher. Im tollen Jahr 1848 nämlich ernannte unser constitutioneller Verein hierselbst einen „Marine-Ausschuß." Der Stamm, das ist der Verein selbst, ist verdorrt. Nun sollte man meinen, mit dem Stamm wären auch die Zweige erstorben. Aber nein! Der Marine-Ausschuß hat gleich einem zähen, knorrigen Ast sein Leben bis hieher gefristet und beantragt: 72 in Cassa befindliche Thaler, die zum Bau des oben genannten Kanonenboots gesammelt worden, nach Holstein zu senden, um dem in die Luft gesprengten „v. d. Tann" einen Nachfolger zu geben.

Der dritte Aufruf will Geldmittel für die Schleswig-Holsteiner zur glücklicheren Fortsetzung des Krieges zusammenbringen und zeigte an, daß eine Missive zu diesem Zweck werde umhergesandt werden. Ueber die Sache selbst kein subjectives Urtheil! Ich begnüge mich, Ihnen die Unterschriften zu nennen, wobei ich mir blos eine veränderte Zusammenstellung erlaube, um die neue Stammverwandtschaft als eine überraschende darzustellen. Unterzeichnet haben: Herr Director und Professor Dr. Baumstark und der Kaufmann und Branntweinbrenner und Essigmacher — das undeutsche Fabrikant ist mir zuwider — Schmock sen. Ferner der Appellationsgerichtsrath und Professor Dr. Plank und Bäckermeister Wallis; Geheimerath und Professor Dr. Beseler und der Kaufmann, Branntweinbrenner und Essigmacher Schmock jun. Wer einige Personalkenntniß hat, der weiß aus jenen Unterschriften, daß die Edelsten des ächten Constitutionalismus im schönen Bunde vereint sind mit den Ausgezeichnetsten der ächten Demokratie. Einem solchen Kern darf nun die schöne Hülle nicht fehlen, oder mit anderen Worten: Die goldenen Aepfel müssen sich in silbernen Schalen präsentiren. Es haben noch mit unterzeichnet: Herr von Corswant-Cuntzow und Rechnungsrath Patzig, Mühlenfels?? (ob der Appellationsrath von Mühlenfels?) und Professor Baier, Dr. Berndsdorf und F. A. Biel nebst einigen Anderen. — Ein Blick in die Missive giebt übrigens die erfreuliche Ueberzeugung, daß die Unterzeichneten einem christlichen Sinne nicht ferne stehen. Damit die Rechte nicht wisse, was die Linke oder das Centrum gegeben, haben viele als N. N. beigesteuert.

Königsberg, 4. August. (K. M.) Bekanntlich hat das Ministerium für landwirthschaftliche Angelegenheiten, welchem die Staatsgestütanstalten in Folge des Gesetzes vom 11. Aug. 1848 untergeordnet sind, in Betracht des Bedürfnisses, bestimmte Züchtungsgrundsätze aufzufinden und festzuhalten, von deren sorgsamer und consequenter Anwendung, bei gehöriger Berücksichtigung der vorhandenen Stutenstämme und der örtlichen Verhältnisse des Bodens, eine zunehmende Verbesserung der Pferdezucht im Lande und allmälig eine so feste Begründung derselben zu erwarten ist, daß als letztes, wenn auch entferntes, Ziel die Mitwirkung der Staatsgestüte endlich ganz entbehrlich werde und in Betracht des Zweckes, im Lande selbst, je nach der Verschiedenheit der Lokalverhältnisse, Pferdestämme zu begründen, welche den verschiedenen Anforderungen der Gewerbe, des Handels und der Landesvertheidigung entsprechen und zugleich im Stande sind, sich selbst konstant zu erhalten, ein Programm über die Reorganisation der Staatsgestütanstalten, in specieller Beziehung auf die für die Zukunft zu befolgenden Züchtungsgrundsätze, entworfen, dasselbe den sämmtlichen landwirthschaftlichen Centralvereinen mitgetheilt und von ihnen gutachtliche Aeußerungen und Vorschläge erfordert. Von den 52 von Behörden, Vereinen und Privatpersonen eingegangenen, ein sehr reiches Material enthaltenden Gutachten und Berichten haben sich nur 6 gegen das Programm und für die Beibehaltung der Pferderennen u. s. w. ausgesprochen. Es unterliegt demnach keinem Zweifel, daß mit dem Jahre 1852, bis wohin die Staatspreise noch bewilligt sind, die Rennen, wenn nicht ganz aufhören, doch die Staatsunterstützungen dafür wegfallen werden. — Ueber das immer kräftiger aufblühende Remontewesen werden folgende Notizen nicht uninteressant sein. Im letzten Jahre wurden in der Provinz Preußen von 5353 vorgestellten Pferden 1986, mithin 40 Prozent, gekauft; in Pommern, Posen und einem Theil der Marken von 3015: 491; in Schlesien, Sachsen und der Mark von 1939: 317; in Westphalen von 1026: 208; in Summa also von 11,332 vorgestellten Pferden 3002, mithin 26 Prozent gekauft. Die Preise betrugen in unserer Provinz 89 Thlr., in Pommern 97 Thlr., in Sachsen 102 Thlr., in Westphalen 103 Thlr., also im Durchschnitt gegen 98 Thlr. In erfreulicher Weise konnten von den Bauern in unserer Provinz und in Pommern viele Pferde gekauft werden, und es fand hier eine Zunahme bei den mit den Landgestüts-Brandzeichen versehenen Pferden statt. Die Durchschnittsgröße berechnete sich auf 5 Fuß 1 Zoll. Der Durchschnittserlös der ausrangirten Pferde betrug 43 Thlr. 3 Sgr. 8 Pf.

†† **Königsberg**, 5. August. (Preußenverein. Sammlung.) Am gestrigen Tage feierte der hiesige Preußenverein in dem mit Guirlanden, Fahnen und anderen vaterländischen Emblemen geschmückten v. Borckschen Garten zum zweiten Male das Jahresfest seiner Stiftung. Die zahlreiche Versammlung, die wohl gegen 5000 Personen zählen mochte, lieferte den Beweis dafür, daß der Verein in ungeschwächter Kraft dasteht. Patriotische Gesänge, Musikstücke und Vorträge, in denen auch des Geburtstages des Hochseligen Königs in dankbarer Erinnerung gedacht ward, füllten die Zeit des Beisammenseins aus. — Auch hier hat sich ein Comité zur Unterstützung der Schleswig-Holsteiner gebildet. In zwei Tagen sind bei demselben bereits über 800 Thaler eingegangen. —

Tilsit, 3. August. Der Handelsminister Hr. von der Heydt traf gestern in der Mittagsstunde hier ein und wurde von Deputationen der städtischen Behörden und der Kaufmannschaft empfangen. Er besuchte am Nachmittage die hiesigen Fabriken und fuhr gegen Abend nach Ragnit hinaus. — Heute setzt er seine Reise über Kellminnen und Aulowöhen nach Insterburg fort.

† **Bromberg**, 5. August. [Militairisches.] Unsere Truppen halten jetzt fleißig die sogenannten Uebungsmärsche und die Bataillons-Manöver; am 16. treffen hier die ganzen Infanterie-Regimenter ein, und es beginnen dann die Regiments-Manöver. Die Kavallerie kommt etwas später. Gestern traf die hier stehende Artillerie wieder von Thorn ein, wo sie ihre Schießübungen abgehalten hat.

Breslau, den 3. August. (Schl. Z.) Die Veteranen aus den Jahren der Befreiungskriege feierten heute das Andenken Dessen, der sie vertrauensvoll einst zu den Waffen gerufen und sie dann durch ruhmvolle Schlachten siegreich bis vor die Thore des stolzen Paris geführt hat, die Erinnerung an den Geburtstag des hochseligen Königs Majestät. Der heutige Tag hat für die hiesigen Veteranen noch die besondere Bedeutung als Gründungstag des Veteranen-Begräbniß-Vereins, dessen Stiftung am 3. August 1845 angeregt wurde.

Gr. Glogau, 3. August. (Schl. Z.) In diesen Tagen rückte die mobile reitende Batterie, welche seit dem 30. v. M. in der Nähe der Stadt lag, nach ihrem frühern Kantonnement Sagan. Gestern Vormittag herrschte nochmals auf dem Artillerie-Schießplatze in Gegenwart des Regiments-Kommandeur Oberst v. Stern reges Leben. Seit 7 Uhr früh eröffneten die zur hiesigen Garnison gehörenden Batterien ihr Feuer auf dem Platze. Hier schoß die 12pfündige Batterie in verschiedenen Entfernungen, theils in Bogen-, theils in Voll-Schüssen, mit Vollkugeln und Kartätschen nach der Scheibe. Ein Gleiches thaten die zwei 6pfündigen Fuß-Batterien, während die Haubitzen ihre Granaten nach einem Rechteck auf circa 1000 Schritt warfen. Hierauf folgte das Prämien-Schießen bei allen Kompagnien. Die hiesige Festungs-Kompagnie benutzte dazu eine 25pfündige Haubitze, das schwere Festungsgeschütz und einen 50pfündigen Mörser; die Feldbatterien dagegen ihre Feld-Geschütze. Die vorher designirten Prämien-Aspiranten richteten bei diesem Schießen das betreffende Geschütz selbst nach eigener Erfahrung. Gegen 11 Uhr schritt man noch zu einer Uebung im Shrapnell-Schießen. Auf den Montag wird die diesjährige Uebung mit dem sogenannten Belehrungs-Schießen beendet.

Magdeburg, 6. August. (M. C.) Heute sind die zu den hiesigen Uebungen zugezogenen Braunschweigischen Truppenabtheilungen von hier nach Braunschweig zurückgekehrt.

Morgen trifft das 15. Reg. auf seiner Rückkehr aus Schleswig-Holstein hier ein.

Halle, 4. August. Der Professor Burmeister an unserer Universität hat einen Urlaub auf achtzehn Monate erhalten, um sich theils zur Wiederherstellung seiner Gesundheit, theils im wissenschaftlichen Zwecke nach Rio Janeiro zu begeben.

⊥ **Düsseldorf**, 5. August. (Inspection der Artillerie.) Se. K. H. der Prinz Adalbert, Chef der Artillerie, kamen gestern Nachmittag mit dem Cöln-Mindener Eisenbahnzuge um 3 Uhr an und stiegen im Gasthofe zum Prinzen von Preußen ab. Die Militair- und Civilbehörden empfingen S. K. H. im Eisenbahnhofe und begleiteten Höchdieselben zu dem Gasthofe.

Heute Morgen 8 Uhr inspicirte S. K. H. die hier garnisonirende 2. reitende Kompagnie 7. Artillerie-Regiments, so wie eine mobile Kolonne desselben Regiments. Sämmtliche Offiziere hiesiger Garnison waren bei dieser Inspicirung gegenwärtig.

Um 4 Uhr heute Nachmittag setzten S. K. H. die Inspectionsreise per Extrapost nach Jülich und Aachen fort. —

Braunfels, 1. August. Heute ist der Stab des seither in Wetzlar und hier cantonnirenden Garde-Reserve-Regiments hier eingerückt. Die Fouriere des 13. Linien-Infanterie-Regiments, welche verwichene Nacht in Weilburg quartierten und woselbst ein Bataillon dieses Regiments heute übernachten wird, sind heute Vormittag hier durch nach Wetzlar marschirt.

Wien, 4. August. Den Sicherheitsbehörden ist der Auftrag ertheilt worden, alle wunderwirkenden Personen, namentlich die wieder zahlreich sichtbar werdenden Zigeuner, welch' Erstere den Aberglauben des Landvolks zu ihrem Vortheile zu benutzen und auszubeuten wissen, strengstens zu überwachen.

† **Wien**, 5. August. (Gerüchte. Notizen.) Bei der Abberufung des braven Haynau versprach man die Gründe anzugeben, nicht nur warum dieselbe überhaupt nothwendig war, sondern auch warum sie in dieser Art und Weise vorgenommen werden mußte. Wir haben aber seither außer einem matten, stückweisen Flüstern der „Oesterr. Correspondenz" nichts weiter vernommen. Nun kündiget der „Lloyd" vor mehr als acht Tagen in seiner gewöhnlichen bombastischen Weise einen ganz außerordentlichen Schritt, welchen Oesterreich in Bezug auf Schleswig-Holstein vorhabe, an und mehrere andere Inspirirte winken beistimmend, ohne daß aber bisher Etwas von den Thaten unserer Regierung laut geworden wäre. Wir müssen uns also daran gewöhnen, nicht Alles zu glauben, was diese Blätter sagen und ihnen besonders dann nicht zu trauen, wenn sie uns Großartiges versprechen. Da aber hier nichts geschieht und die Nachrichten von dem Kriegsschauplatze immer spärlicher und unerheblicher werden, so begnügt man sich mit Hin- und Hertragen von Gerüchten. Gewiß ist aber, daß der Commandirende Willisen sich an den F.-M.-L. Csorich gewendet hat, damit ihm derselbe Oesterreichische Offiziere zusenden möge, was der Kriegsminister natürlich abgelehnt hat. Auch zeigen nur wenige der hiesigen Offiziere den Willen und die Absicht, zu dem Holsteinischen Heere abzugehen. Die hier, wenn ich nicht irre, von dem Redacteur der Ostdeutschen Post für Holstein eingeleitete Sammlung dürfte sich kaum eines glänzenden Resultates erfreuen.

In den Ministerconferenzen bilden die Berathungen über das Landesstatut für die Lombardei und Venedig den erheblichsten Gegenstand. Die Berathungen dürften demnächst vollendet sein und das Statut dem Kaiser zur Sanction vorgelegt werden. Auch ein neues Bergwerksgesetz liegt bereits zur Bestätigung vor.

Gestern, als an einem Sonntage, bewegten sich wieder bedeutende Massen nach Nußdorf, wo das Dampfschiff mit den Amnestirten von Kufstein landen soll. Es ist wirklich naiv von der hiesigen Bevölkerung, daß sie glaubt, unsere Regierung werde dieselben gleichsam im Triumphe auf einem eigenen Schiffe hierher bringen, und mit Musik und anderen Feierlichkeiten in die Stadt begleiten lassen. Wie ich höre, ist aber unsere Regierung auf dieses etwas sonderbare Ansinnen nicht eingegangen, sondern hat den Entlassenen die Route angezeigt, auf welcher sich dieselben nach ihrem Wohnsitze begeben sollen. Die Meisten derselben sind auch bereits hier angekommen und gewisse Blätter finden eine besondere Genugthuung darin, die Namen dieser Märtyrer besonders bekannt zu geben.

Die Vertheilungen des Franz-Joseph-Ordens an mehrere Mitglieder der hiesigen Akademie der Wissenschaften hat mehr Befremden als Befriedigung erregt. Jedermann erkennt die Huld des Monarchen dankend an, welcher durch die Auszeichnung Kunst und Wissenschaft zu befördern sucht. Wer aber nicht wußte, daß die Persönlichkeiten, welche die Träger dieser Anerkennung, welche der ganzen Akademie zu Theil wurde, sein sollten, von einem Ministerium vorgeschlagen wurden, der könnte sich davon leicht überzeugen, wenn er die Namen der Betheiligten durchliest und ihr Verhältniß zu unserer Regierung weiß. Hier sollte doch wenigstens dem wahren Verdienste, ungeschmälert durch Nebenrücksichten, seine Krone werden.

Unser Hof hat heute auf 14 Tage Hoftrauer angelegt. Die Kaiserliche Familie begiebt sich mit dem 16. d. M. nach Ischl. Der Kaiser gedenkt sein Geburtsfest in Ebenzweier zu feiern.

München, den 3. August. Se. Maj. der König Max II. wird am Dienstag den 6. Aug. in Hohenschwangau eintreffen und etwa einen Monat dort verweilen. Ihre Maj. die Königin Marie wird schon am Montag den 5. Aug. von hier dorthin abgehen. Außer dem Gefolge der Hofdamen werden die Secretaire Sr. Maj., der Flügeladjutant Hauptmann v. Strunz und der Hofrath Dönniges dahin abgehen. — Die Minister des Cultus und der Finanzen haben zur Erholung ihrer Gesundheit einen längeren Geschäftsurlaub angetreten, während welcher Zeit die Staatsräthe Frhr. v. Strauß und v. Fischer ihre Portefeuilles versehen. Gestern Morgen starb dahier nach langjährigen körperlichen Leiden der wirkliche Geheimerath Frhr. v. Oberkamp. Derselbe war bei verschiedenen bayerischen Missionen angestellt, und zuletzt (in den Jahren 1843 bis 1847) Bundestagsgesandter in Frankfurt. Seitdem lebte Herr v. Oberkamp als Quiescent in München. Graf Spaur, bayerischer Gesandter in Rom, ist in Urlaub hier anwesend. — Der constitutionell-monarchische Verein hat einen Aufruf für Schleswig-Holstein erlassen.

München, 3. August. Wie vor acht Tagen, so sollen auch am heutigen Schrannentage wieder eine Partie von 120 überzähligen Reit- und Zugpferden des hier garnisonirenden reitenden Artillerie-Regiments mittelst öffentlicher Versteigerung veräußert werden. Gestern Abends erließ das Königl. Kriegsministerium jedoch noch Gegenordre. (A. Abdztg.)

Nürnberg, den 3. August. Hier haben am 31. Juli der Magistrat und die Gemeindebevollmächtigten in gemeinschaftlicher Sitzung eine Adresse an Se. Maj. den König Max zu Gunsten Schleswig-Holsteins beschlossen.

Stuttgart, 3. August. Die bürgerlichen Collegien der Stadt Eßlingen haben vor einigen Tagen eine Eingabe an den König gelangen lassen, in welcher sie denselben ersuchen, „auf die Nichtgenehmigung des zwischen der Krone Preußen im Namen des übrigen Deutschlands mit dem Königreiche Dänemark hinsichtlich der Herzogthümer Schleswig-Holstein vorläufig geschlossenen Friedens, und auf die schleunigste Gewährung thätiger Hülfe in dem von Schleswig-Holstein für Deutschland geführten Kampfe hinzuwirken." Darauf hat, im Auftrage des Königs, der Departementschef des Innern den Bittstellern unterm gestrigen Datum eröffnet, „daß dieselben aus der Art und Weise, wie Se. Majestät sich gegen den Ausschuß der Landesversammlung ausgesprochen habe, sich entnommen haben werden, wie Höchstdieselben diese wichtige vaterländische Angelegenheit in reifliche Erwägung ziehen und das wohlverstandene Interesse des größeren und engeren Vaterlandes auf das Gewissenhafteste prüfen werde; daß aber Höchstdieselben eben deshalb sich beglaubigen, die bürgerlichen Collegien von Eßlingen hätten durchaus keine Veranlassung zu obiger ganz außerhalb ihrer Amts- und Berufsthätigkeit liegenden Bitte gehabt." Zu diesem bündigen Bescheide bemerkt der Departementschef schließlich, daß fernere ähnliche Adressen in gleicher Weise beantwortet werden würden. (D. R.)

Stuttgart, 4. August, Morgens. Dem Frankfurter Journal wird geschrieben: In Eile die wichtige Nachricht, daß Oesterreich, Baiern und Württemberg übereingekommen sind, in Schleswig-Holstein einzuschreiten und dem weiteren Blutvergießen Einhalt zu thun. Man spricht von Mobilmachung unserer Truppen und einer persönlichen Zusammenkunft der drei Fürsten; auch Hannover soll mitwirken. –

Karlsruhe, den 3. August. (D. Z.) General v. Wrangel ist zum Großkreuz des militairischen Carl-Friedrich Verdienstordens ernannt; dem gegenwärtigen preußischen Kriegsminister, General-Lieutenant v. Stockhausen, sowie seinem Vorgänger im Amte, General-Lieutenant v. Strotha, ist das Großkreuz des Ordens vom Zähringer Löwen verliehen.

Mannheim, 3. August. So eben rücken zwei Schwadronen des 6. preuß. Ulanen-Regiments, deren Einmarsch durch den verzögerten Ausmarsch des 2. Badenschen Reiter-Regiments vom 1. Juli bis jetzt verschoben worden war, in der hiesigen Garnison ein. Die Ankunft einer Batterie der preuß. Artillerie steht in nächster Aussicht, da die von der Mannschaft des 2. Dragoner-Regiments inne gehabten Kasernen vollständig in bewohnbaren Stand hergerichtet sind. (O. P. Z.)

Mannheim, 3. August. Der Neckar ist heute plötzlich so stark gestiegen, daß die nächsten Uferbewohner anfingen, die Keller 2c. auszuräumen.

Frankfurt a. M., den 30. Juli. Die Statthalterschaft von Schleswig-Holstein hat mit einem hiesigen Bankhause Unterhandlungen zur Negozirung einer Anleihe angeknüpft. (Rh. Z.)

Kassel, 4. August. Gestern Abend fand auf dem hiesigen Meßplatze eine von den Mitgliedern des Vereins für Volksrechte ausgeschriebene Volks-Versammlung in Sachen des schwerbedrängten Schleswig-Holstein statt. Eine sehr zahlreiche Menschenmenge hatte sich eingefunden und es wurde eine bessere Organisation der Sammlung besprochen.

— 5. August. Se. königl. Hoheit der Kurfürst ist wieder von hier abgereist.

Mainz, 2. August. In Oppenheim wird den 8. August eine deutsch-katholische „Synode" gehalten werden. (Dmst. Z.)

Dresden, 5. August. Zweite Kammer. Durch das königl. Gesammtministerium wurde eine bei demselben eingegangene Eingabe der Vertreter des Leipziger Handelsstandes der Kammer mitgetheilt und von dieser nach Vorlesung zu den Akten genommen. Diese Eingabe lautete: Da die dermaligen Vertreter des Handelsstandes im 2ten Wahlbezirk es mit ihrem Gewissen nicht für vereinbar erachtet haben, bei dem gegenwärtigen Landtage zu erscheinen, so glauben wir der hohen Staatsregierung die Erklärung schuldig zu sein, daß wir die Ansicht jener ehrenwerthen Männer nicht theilen und uns der Hoffnung überlassen, daß uns durch Hochdieselbe auch ohne jene Vertretung die Gelegenheit geboten werde, im Interesse des Handels und der Industrie Sachsens mitwirken zu können. Mit größter Ehrerbietung der Handelsvorstand. Leipzig, 27. Juli 1850. Für die Handlungsdeputirten: Friedrich Harck. W. Einert, Handlungsconsulent. Für die Kramermeister: Gustav Moritz Clauß.

Der Redaction der Dresdener Zeitung ist, wie wir vernehmen, eröffnet worden, daß das Erscheinen derselben nicht weiter gestattet werden könne. (Dr. J.)

Meiningen, den 2. August. So eben sind vier Unteroffiziere unseres Bataillons, nachdem sie gestern den Abschied erhalten, nach

---

[illegible] Ankunft angezeigt hat, daß sie sich veranlaßt gesehen, den Truppen eine andere Marsch-Ordre zu geben, in Folge deren sie Berlin nicht berühren werden und sonach das bestellte Quartier wieder abbestellen müsse. — Sollte diese Maßregel vielleicht durch den zu erwartenden demokratischen Empfang veranlaßt sein?

— F. F. Die National-Zeitung, die jetzt die schleswig-holsteiner Angelegenheit dazu mißbraucht, um von ihrem großartig-erhabenen „passiven Widerstand" zum offenen Kampfe — auf dem Papiere überzugehen, läßt sich aus Schwerin melden: „Nur die Demokraten gehen in Beiträgen für Schleswig-Holstein mit einer Aufopferung zu Werke, die in der That alle Anerkennung verdient." — Abgesehen von dem letztern Theater-Rezensenten-Ausdruck, muß man fragen: ob diese „Aufopferung" vielleicht darin besteht, daß die hiesigen Demokraten selbst bei Konservativen kollektiren, um sich seiner Zeit mit dem reactionären Gelde auf ihren Patriotismus Etwas zu Gute zu thun? Wo die einzige Gefahr, welche droht, die ist: hinausgeworfen zu werden, da kann nur ein demokratisches Großmaul von „Aufopferung" sprechen.

— F. F. Ein Demokrat giebt öffentlich den guten Rath: „da die Ausführung eines Denkmals im Friedrichshain mehr als in Zweifel gestellt sei, so wäre es jedenfalls ganz im Sinne der Geber und der Gesinnung derselben entsprechend gehandelt, wenn die Summe sofort der schleswig-holsteinischen Landesverwaltung zur Verfügung gestellt würde." — Dem Steckbriefe nach zu urtheilen, den der Altonaer Magistrat so eben hinter Joh. Ronge erlassen hat, dürften die Schleswig-Holsteiner denn doch klug genug sein, ihre Sache mit der jener Berliner „Märzhelden" nicht in einen Topf werfen zu lassen. Wenigstens bis jetzt haben sie sich immer dagegen verwahrt, daß ihre Erhebung eine revolutionaire sei, und die zudringlichen Berliner Demokraten sollten diesen Unterschied doch ja nicht vertuschen. Sie schaden sonst den Herzogthümern mehr, als sie ihnen nützen. Vorausgesetzt, daß die Demokratie überhaupt schon jemals einem Lande von Nutzen gewesen ist.

— s. Heute Morgen wurde der Professor Luczeck, Vater der Königl. Kammersängerin Frau Herrenburger, in Charlottenburg begraben, wozu sich viele der Familie Befreundete eingefunden hatten. Ein Männerquartett sang am Grabe ein Lied.

— † Der bekannte Proletarier-Kapitano Th. Held weilt, wie uns von dort gemeldet wird, gegenwärtig in Wiesbaden, schreibt ein belletristisches Journal „die Saison", und ist in der Kurliste als „Lieutenant a. D." aufgeführt. Bei den Plakaten und Demonstrationen im Sommer 1848 bediente sich der große Agitator dieses Titels zwar nicht, aber Alles wird jetzt — Reaction!

— † Die Opposition der Constitutionellen Zeitung scheint der ministeriellen Presse gefährlich zu werden, und man sucht Cartell zu schließen. Oder welchen anderen Zweck hat wohl der Courierwechsel, der in diesen Tagen zwischen der Johannisstraße und der Schadowstraßen-Ecke stattfand?

— † Feldzeugmeister Baron v. Haynau wohnte vor seiner Abreise vorgestern noch einem großen militairischen Diner bei dem Kaiserl. österreichischen Gesandten, Herrn v. Prokesch-Osten bei.

— † Seit 2 Tagen ist die Versteigerung der berühmten Sammlungen des verstorbenen Grafen Roß in der Johannisstraße Nr. 11. eröffnet. Den werthvollsten Theil derselben, die bei Lebzeiten des Grafen dem Publikum mit großer Liberalität geöffnet waren, bildet das orientalische Kabinet, das sehr reich an Kunstwerken, Waffen und Geräthen aller Art aus Ostindien, China und Japan ist. Außerdem ist das Antiken- und mittelalterliche Kabinet sehr vollzählig. Graf Roß hat bekanntlich in seinem Testamente, außer vielen Legaten und Leibrenten an seine Dienerschaft, die hiesige Wadzeck-Anstalt zur Universalerbin eingesetzt.

P. **Milde Stiftungen in Berlin.** (Fortsetzung aus Nr. 178.)

21) **Chesrath Naschim**, oder Anstalt zur Unterstützung kranker Juden-Frauen mit Verschweigung des Namens. Im Jahre 1745 begründet, bezweckt sie: kranke Personen weiblichen Geschlechts, denen es an Mitteln zu ihrer Subsistenz und an männlicher Stütze fehlt, zu unterstützen, auch Wöchnerinnen in der hiesigen jüdischen Gemeinde Hülfe zu leisten und die üblichen Gebete bei dem Ableben von Frauen zu verrichten. Der Vermögensfond beträgt etwa 3000 Thlr.

22) Cohn'sche Familien-Stiftung bei der hiesigen jüdischen Gemeinde. a) Gobel Hirsch Cohn vermachte in seinem Testamente am 10. Mai 1771 — declarirt durch die Curatoren am 25. Mai 1798 — 2250 Thlr., deren Zinsen zur Ausstattung armer, mit dem Stifter verwandter Mädchen bestimmt sind. b) Hirsch David Cohn vermachte in seinem Testamente vom 23. Juni 1807 noch jährlich 400 Thl. und 500 Thlr., die an arme Verwandte seines Vaters und seiner Mutter gezahlt werden sollen. c) Des sub a genannten Gobel Hirsch auch Hirschel Cohn Ehefrau, geb. Flesch, vermachte 2200 Thlr. Capital, deren Zinsen zur Ausstattung armer verwandter Mädchen bestimmt sind. Kurator: Herr Julius, vereideter Bücher-Revisor.

23) Cohn'sche Stiftung bei der hiesigen jüdischen Gemeinde. Die verw. Jakob Cohn, Frau Dina geb. Zaduck Nauen, vermachte im Jahre 1779 78,975 Thlr., von welchen gleich nach ihrem Tode 500 Thlr. unter Arme vertheilt wurden. Die übrige Summe wurde zu 3 gleichen Theilen an das Institut Talmud Thora, an die Anstalt zur Ausstattung der Bräute und an die Anstalt zur Versorgung Armer übergeben. Das Institut Talmud Thora muß einige seiner Zöglinge jährlich mit 100 Thlr. unterstützen; die beiden andern Anstalten müssen an arme Verwandte der Stifterin und ihres Ehegatten die Zinsen vertheilen. Das Institut Talmud Thora hat zwei Synagogenstände auf ewige Zeiten erhalten, die es zu seinem Nutzen vermiethet, besitzt auch das Hintergebäude in dem Hause Spandauerstraße Nr. 48, in welchem der Lehrer des Instituts mit einigen Zöglingen wohnt und ein besonderes Lehrzimmer hat. Die Zahl der Zöglinge ist auf 10 festgesetzt, richtet sich aber nach dem Zinsertrage; sie erhalten bis zum 16. Lebensjahre freie Station. Gewöhnlich wird diese Stiftung die Nauen'sche genannt. Die Oberaufsicht führte bis zum Jahre 1849 das Königl. Kurmärk. Pupillen-Collegium.

24) Cosmar'sches Stipendium bei dem Gymnasium zum grauen Kloster. Gestiftet von dem hier im October 1844 verstorbenen Konsistorialrath und Hofgerichts- (Hausvoigtei-) Prediger Cosmar mit 500 Thlrn. Von den Zinsen sollen alljährlich 20 Thlr. einem verdienstlichen Zöglinge des gedachten Gymnasii bei seinem Abgange zu einer höheren Lehranstalt zur Anschaffung benöthigter Lehrmittel verliehen werden.

25) Cosmar'sche (Prediger-) Stiftung. Der Vorgenannte hat diese Stiftung in seinem Testament vom 15. December 1837 begründet, wodurch unversorgt gebliebenen, unbescholtenen Töchtern des Mittelstandes, besonders Prediger-Töchtern, 12 Stipendien oder Pensionen von 100 Thlrn., bei herabgehendem Zinsfuße 80 Thlr., jährlich gewährt werden sollen. Das Stipendium kann nur nach vollendetem 40sten Lebensjahre gewährt werden. Den nächsten Anspruch haben die Angehörigen der Familien Cosmar und Riem. Die Verwaltung ist dem Kuratorium des Schindlerschen Waisenhauses in Berlin übertragen, welches späterhin auch die Beneficien verleihen wird, was jetzt für seine Lebenszeit zusteht dem Herrn Justiz-Rath Riem zu Greiffenberg in der Uckermark.

(Fortsetzung folgt.)

— Seit einiger Zeit fertigt man Lichtbilder auf Papier, welche man bisher nur im Auslande erhalten konnte, auch in Berlin im Atelier des Photographen Wigand, Leipziger Straße Nr. 97. Die Bilder, welche das Ansehen einer Lithographie oder eines Stahlstichs haben, geben dieselbe natürliche Aehnlichkeit, welche die bisher üblichen Daguerreotypien auf Metallplatten hervorbringen, wieder und vermeiden jenen dort unvermeidlichen düstern Zug, der die Gesichter meist älter erscheinen läßt. Auch sind die Bilder äußeren Einflüssen der Luft, der Sonne u. s. f. nicht ausgesetzt und können daher ohne Rahmen, also auch für ein Album und ähnliche Zwecke, benutzt werden. Ein fernerer Vorzug dieser Bilder ist der, daß sie ohne nochmalige Sitzung unzählig oft vervielfältigt werden können und auch immer in der natürlichen Seite der Figur erscheinen. Es befindet sich jetzt unter den Linden ein Schaukasten dieser Bilder, die sich bei der Billigkeit ihres Preises (von 3 Thlr. ab) des allgemeinsten Zuspruchs namentlich unter den höheren Ständen erfreuen.

— Der Schauspieler Trzecziak hatte sich im Mai v. J. nach der Pfalz und Baden begeben, um dort als Adjutant Mieroslawski's und Snayde's Theil am Kampf gegen die preußischen Truppen zu nehmen. Ende December war Trzecziak nach Berlin zurückgekommen und hatte sich bei der Staatsanwaltschaft selbst denuncirt. Heute stand er deshalb, des Hochverraths angeklagt, vor dem Schwurgericht. Nachdem er anfänglich seine frühern Aussagen zurückgenommen, gestand er sie später doch zu, und wurde deshalb ohne Zuziehung von Geschwornen über ihn verhandelt.

Nach einer langen Berathung verkündete gegen 2 Uhr Mittags der Gerichtshof den Angeklagten des Hochverraths für schuldig, und daß er deshalb unter Verlust der Nationalkokarde mit dem Beil vom Leben zum Tode zu bringen sei.

— Theater. Als zweite Vorstellung der neu eröffneten Opernsaison kam gestern Lortzing's „Czaar und Zimmermann" zur Aufführung, freilich vor sehr schwach besuchtem Hause, da die Rachel alle Theaterlust usurpirt. Im Ganzen konnte auch die Vorstellung wenig locken; Fräulein Marx hat kaum noch die Mittel für diese Partie, da ihre Stimme nur in den tiefen Lagen noch Klang besitzt, und Hrn. Zschiesche fehlt die frische Komik, die hier unerläßlich ist. Ein im zweiten Akt eingelegtes Pas de deux von Frau Brue und Herrn Gasperini wurde graziös getanzt.

Am Freitag sollte Mozart's „So machen sie es Alle" zur Aufführung kommen, da aber Frau Herrenburger durch den in diesen Tagen erfolgten Tod ihres Vaters in Trauer versetzt worden, kommt statt der genannten Oper „Stradella" zur Aufführung.

Wie verlautet, hat die Direction der Königlichen Oper ihr Augenmerk bereits auf ein frisches, junges Talent gerichtet, das die Kroll'sche Sommerbühne unserm Publikum bekannt gemacht, und das große Aufmerksamkeit erregt hat. Es ist dieß der Baritonist (eigentlich hoher Baß) Herr Bertram, der außer einer sehr frischen und schönen Stimme ein großes Talent für die höhern Buffopartien bekundet. Dieses Beachten tüchtiger junger Talente von Seiten der größten Bühne wird um so mehr Anerkennung finden, als sie dadurch zeigt, daß sie unsern so vielfach angefochtenen Sommerbühnen eine höhere Stellung anweist, die: junge und tüchtige Talente aus den Provinzen, — die außerdem schwerlich sich in der Hauptstadt produziren könnten, — zur Geltung zu bringen und ihnen eine höhere Laufbahn zu eröffnen.

Heute beginnen die Proben zu dem seit mehreren Jahren nicht gegebenen glänzenden Ballet „der Seeräuber" von Taglioni.

Fräulein Trietsch, die erst seit einigen Monaten bei der Königl. Bühne engagirt ist, wurde schon eine geraume Zeit vor den Opern-Ferien als „krank" auf den Theaterzetteln gemeldet, und findet sich jetzt bei Wiederbeginn der Saison noch immer auf gleiche Weise angekündigt. Da aber das Publikum Gelegenheit hatte, in der letzten französischen Vorstellung „Marie Stuart" die Dame im zweiten Rang zu bemerken, so fürchtet es wenigstens keine „schwere Erkrankung!"

Dmoiſ. Rachel macht bis jetzt ganz brillante Geschäfte. Ihre Einnahme soll in den bisherigen Vorstellungen 1300 Thlr., 1100 Thlr. und vorgestern 1500 Thlr. betragen haben.

Im Friedrich-Wilhelmsstädtischen Theater wurde gestern das neue Lustspiel von Tenelli: „Er muß nach Magdeburg" wiederholt. Der zweite Akt ist so voll komischer Scenen und pikanter Verwickelungen, daß das Publikum nicht aus dem Lachen kommt. Herr L'Arronge ist als Maklermäkler Schulze köstlich und hält die Lachmuskeln fortwährend in Bewegung. Fräul. Stromeyer als seine Frau war eine sehr hübsche Erscheinung und gab die kleine Rolle recht brav. Der erste Akt würde mit leichter Mühe sich gleichfalls dankbarer ausstatten lassen.

Fräul. Schulz von derselben Bühne kehrt erst zum 12ten von ihrem Gastspiel in Danzig zurück. Herr Hesse, dem von dort aus gute Engagementsanträge gemacht worden, bleibt der Bühne erhalten. Derselbe ist ein sehr verwendbarer tüchtiger Schauspieler und Regisseur. — Nach dem Gastspiel der Herren Scholz und Grois, die zuletzt in Frankfurt a. M. gastirten, werden die Komiker Rott und Treumann auftreten. Zur selben Zeit wird die Friedrichwilhelmsstädtische Bühne auch das erste große Ausstattungsstück geben, „Des Teufels Brautfahrt," Zauberposse mit Gesang von Elmar, Musik von v. Suppé. Sämmtliche Dekorationen werden neu dazu vom Königl. Dekorationsmaler Herrn Gropius angefertigt.

Das Kroll'sche Sommertheater war am Sonntag, Montag und Dienstag wieder überfüllt, obgleich im Ganzen die Aufführung der bekannten Oper „Die Regimentstochter" weniger ansprach, als die der „Martha." Neu einstudirt wird die allerliebste Oper von Lortzing „Der Waffenschmied von Augsburg." In nächster Woche wird auf diesem Theater der berühmte moderne Däumling „Admiral Tom-Pouce" mit seiner französischen Gesellschaft 3 Extra-Vorstellungen geben.

— Briefkasten. Den Aufsatz von „hiesigen und auswärtigen Schiffern" können wir nicht benutzen, so lange sich kein Verfasser nennt.

D. R. d. N. Pr. Z.

Schleswig-Holstein abgegangen. S. H. der Herzog wird am 5. d. M. von Ems in Altenstein erwartet, wo am 6. der Geburtstag der Prinzessin Auguste gefeiert wird.

Hannover, 4. August. (M. C.) Die gerüchtweise mitgetheilte Nachricht, als werde das 10. Bundesarmeecorps mobil gemacht werden, dürfte sich, wie wir aus gutunterrichteter Quelle erfahren, insoweit bestätigen, daß Hannover seinen Truppenantheil marschfertig halten wird.

Neustrelitz, 2. August. Kürzlich hat zu Dobberan die Verlobung des Herzogs Georg von Mecklenburg mit der Großfürstin Katharine von Rußland, Tochter des Großfürsten Michael von Rußland, stattgefunden. Der hohe Verlobte reisete heute nach Stettin ab, um sich von dort nach Petersburg zu begeben, von wo er nach achttägigem Aufenthalt heimkehren wird.

Warnemünde, 2. August. Heute passirten hier fünf schwedische Fregatten, westwärts steuernd.

Altona, den 3. August. (Z. f. N.) Der heutige Morgenbahnzug beförderte einige hamburgische Offiziere nach Rendsburg, so wie einige Unteroffiziere, welche von vielen Hanseaten das Geleit erhielten. Die Hanseaten brachten ihren bisherigen Führern ein mehrmaliges Hoch. Außerdem gingen mehrere oldenburgische und mecklenburgische Offiziere zur Armee. Mangel an Artillerieoffizieren und Aerzten ist nicht mehr, es fehlen nur noch Infanterieoffiziere und Unteroffiziere, welche dringend zum Eintritt aufgefordert werden.

Die Bildung von Freischaaren hat der kommandirende General so wie die Statthalterschaft abgelehnt. Ein früherer preußischer Offizier, der in Posen unter General Willisen gedient, hatte demselben derartige Vorschläge gemacht, er kam heute zurück, hatte Anstellung erhalten; aber versprechen müssen gegen alle derartige Pläne zu wirken. Nach einer Mittheilung desselben Offiziers wird man in wenig Tagen unserer Seits wieder vorangehen, um die Dänen sich nicht zu sehr verschanzen zu lassen, welche sich an der Schlei festsetzen und das Dannewerk fast unübersteiglich fest machen.

Altona, 4. August. Der Generalstabsarzt der schleswig-holsteinischen Armee, Prof. Stromeyer aus Kiel, der mit allen andern an den Lazarethen angestellten Aerzten am Tage der Schlacht bei Idstedt bei seinen Verwundeten in Schleswig blieb, ist von den Dänen als Gefangener nach Kopenhagen gebracht. — Der bekannte sächsische Oberlieutenant Müller, der den Herzogthümern seine Dienste angetragen, hat zurückgewiesen werden müssen, wie es heißt, weil er in der sächsischen Kammer den Antrag stellte, die Soldaten möchten nicht gehalten sein, außer Dienst ihre Offiziere als Autorität anzuerkennen.

*) **Altona,** 5. August. [Stimmung. Notizen.] Während im ganzen übrigen Holstein bis jetzt noch die Autorität der statthalterschaftlichen Behörden aufrecht erhalten ist, herrscht hier in Altona ein entschieden revolutionairer Geist. Nicht blos daß gegen den Bahnhofsunfug Nichts geschehen ist, gestern ward auch das Innere der Stadt von einer starken Infanteriepatrouille durchzogen, weil eine von dem Telegraphendirektor Schmidt angesagte Volksversammlung polizeilich verboten worden und in Folge dessen das Haus des Polizeidirektors Warnstedt militairisch vor dem Pöbel geschützt werden mußte. Sollte der demokratische Geist in dem Herzogthume weiter um sich greifen, so würde eine Verstärkung der Garnisonen im Innern von Rendsburg aus unvermeidlich.

Der bekannte Venedey reist zwischen Kiel, Rendsburg und Hamburg unaufhörlich hin und her, ohne daß er irgend eine bestimmte, avouable Stellung in den Herzogthümern bekleidet; daß er dies blos als Zeitungskorrespondent thue, ist nicht wohl anzunehmen, denn er logirt stets in den besten Gasthöfen, was bei den demokratischen Honoraren kaum möglich ist. In Hamburg ist jedoch eine starke Vertretung der Demokratie, die auch über leidliche Geldmittel disponirt.

Der Altonaer Merkur vom 4. theilt jetzt auch das von der Statthalterschaft verordnete Kirchengebet für die Sache der Herzogthümer mit.

Der Artikel über den Krieg hier, den die hiesigen Blätter, als in der Tante Voß gestanden, mittheilen, ist eben nicht von großer Wirkung hier gewesen. Namentlich der Schluß des Artikels ist eigenthümlich: nachdem die Holsteiner hinter die Eider haben zurückgehen müssen, soll Willisen die Dänen bei Flensburg angreifen, und die Vossische Ztg. kann nicht begreifen, warum er dies nicht auch jetzt noch thue!!

N* **Kiel,** 5. August. Wenn das noch so einige Zeit fortgeht, so haben wir die ganze Gothaer Partei in unsern Mauern, und ich fürchte, unsere Stadt wird ein zweites Gotha. Heinrich v. Gagern hat sich Anfangs zwar zum Eintritt als Officier in der Armee angeboten, jetzt jedoch eines Andern besonnen, ebenso Heinrich v. Arnim. Es ist unbegreiflich, was alle diese Herren hier wollen. Die große Masse pathetischer und phantastischer Zeitungs-Artikel werden wahrlich die Sache nicht ausmachen. „Viele Worte geben der That eine zu große Ermattung." Es hat sich dieses bereits vollkommen bewährt. Man jubelt hier wieder in der alten Weise und ist ganz siegestrunken.

M* **Vor Rendsburg,** 5. August. Es sind bis heute wohl an 70 Offiziere der verschiedenen deutschen Bundes-Contingente angelangt und man kann demnach wohl annehmen, daß in einigen Tagen die Zahl der Kampfunfähigen in der letzten Schlacht ersetzt sein wird, doch sollen noch mehr als diese Zahl angestellt werden. Heinrich v. Gagern ist wirklich zum Major avancirt und dem Generalstabe beigegeben. Die Befestigungen werden jetzt mehr in der Gegend von Friedrichsort vorgenommen, und auch bei Sehestädt und etwas weiter nördlich, wo unsere Vorposten stehen, werden Schanzenwerke angelegt. Die Armee selbst verharrt in gänzlicher Unthätigkeit und wartet auf einen Angriff von Seiten der Dänen. Die Communication ist jetzt hier sehr erschwert, nur mit vollgültiger Legitimation kann man noch die Festung passiren. Der Plan ist jedenfalls, den Angriff der Dänen noch jenseits der Eider aufzunehmen und dort die zweite entscheidende Schlacht zu erwarten, bei einem Mißglücken derselben aber sich den Rückzug über die Eider offen zu halten und sich in die Festung hineinzuwerfen.

M* **Rendsburg,** 4. August. Von der Armee nichts Besonders; ein Engagement zwischen den beiderseitigen Vorposten beim Dorfe Stopel hat gestern Nachmittag stattgefunden, ohne eigentliches Resultat. Die Befestigungs-Arbeiten sind beendigt, nur bei Friedrichsort wird noch geschanzt. Es scheint uns, daß ein Angriff der Dänen nicht so bald zu erwarten steht, und von Seiten der Schleswig-Holsteiner wissen wir jetzt bestimmt, daß zunächst keiner erfolgen wird. Officiere treffen jetzt in ziemlicher Anzahl ein. Es hatte sich das Gerücht verbreitet, daß sie kein Gehalt erhielten, dieses ist jedoch von amtlicher Seite widerlegt worden.

Rendsburg, 5. August. Der General v. Willisen hat einen vierten Armeebericht ausgegeben, an dessen Schluß es heißt: „Die Armee hat sich erholt und ausgeruht, sie steht auf schleswigschem Boden und erwartet mit Ungeduld die Erneuerung des Kampfes. In directer und unmittelbarer Verbindung mit Rendsburg ist die Armee stärker, als sie bei Idstedt war. Es könnte uns also nur eine zweite und eine dritte Schlacht vom schleswigschen Boden vertreiben, und sie würden blutiger sein als die erste."

Ausland.

Frankreich.

** **Paris,** 4. Juli. [Schöpse in Belleville; Unruhen in Marseille; der Präsident in Champlatreux; Legitimisten; Messager de la Sémaine.] Der Pariser ist heute massenweise nach Belleville gezogen, um dort die Schöpse zu bewundern, die das glückliche Belleville in ungeheuerlicher Größe hervorbringt. Das wird in der That das Interessanteste sein, was ich Ihnen heut aus Paris melden kann. Die gestern erwähnte Aufregung in Marseille hat sich ohne Blutvergießen gelegt, obgleich man wirklich einen Augenblick an Verhängung des Belagerungszustandes und ernste Gewaltmittel gedacht hat. Der Repräsentant für Marseille, der berühmte Berryer, erwirkte beim Ministerium sofort eine bedeutende Modification der neuen Quarantaine-Einrichtungen, die so sehr den Zorn der Marseiller erregt hatten, weil sie Pest und Cholera schon in ihren Mauern wüthen sahen. Die oppositionelle Haltung der großen Handelsstadt beschränkt sich nunmehr auf Proteste der Staatsbehörden gegen die Befehle des Ministers. Der in Marseille vor dem Stadthause versammelten Menge erklärte der Generalsecretair des (abwesenden) Präfecten vom Balcon herab: er könne nichts thun, er müsse Befehle aus Paris abwarten. Da rief die ungeheure Volksmasse einstimmig: „nieder mit Paris! nieder mit Paris! Paris hat kein Recht, uns zu tyrannisiren, nieder mit der Centralisation!" Glücklicher Weise brachte der Telegraph bald die nachgiebigen Modificationen der erlassenen Befehle. Man kann sich Glück wünschen zu dieser unblutigen Lösung eines Conflictes, der sehr gefährlich werden konnte und wieder einen neuen Beweis geliefert hat, wie verhaßt Paris und die Centralisation, wenigstens im Süden, sind. Ich höre so eben, daß der Präsident heute Abend zum Diner bei dem Grafen Molé in Champlatreux ist; des Grafen Schwiegersohn ist zum Legitimistencongreß nach Wiesbaden, man glaubt, er solle dort seinen Schwiegervater vertreten, und der Prinz-Präsident wolle heute die Gesinnung Molé's sondiren. Das wird ihm bei dem alten klugen Burggrafen nicht so leicht werden. Hr. Berryer wird dem Herrn Grafen von Chambord von Wiesbaden aus bis Hannover entgegengehen. Sämmtliche Legitimisten haben sich von dem „Messager de la Sémaine" losgesagt; dieses Organ der antisocialistischen Propaganda kann nun nicht selbstständig fortbestehen und wird ein Eigenthum des Journals „Patrie" werden.

Die Abonnentenzahl der Pariser Journale hat mit dem 1. August eine bedeutende Verminderung erlitten. Der Straßenverkauf ist um zwei Drittel gefallen.

Die Lager-Arbeiten bei Versailles werden sehr emsig betrieben und binnen wenig Tagen beendigt sein. Bis zum 15. September soll der Commandant der ersten Division der Pariser Armee, General Neumayer, das Lager-Commando bei Versailles führen. Dann wird ihn der Commandant der Militairschule, General Guillabert, ablösen. Der Generalstabs-Chef soll aus dem Stabe Changarniers genommen werden. In dem Supplementar-Credite von $12\frac{1}{2}$ Mill. Franken, welchen der Kriegsminister jüngst für 1850 verlangte, findet man einen Posten von 185,000 Frcs. für das Versailler Lager.

Die legitimistische „Opinion Publique" enthält folgenden bittern Artikel über Preußen: „Es giebt gegenwärtig in Europa keine so erniedrigte Macht als Preußen. Es giebt ferner kein Land, wo das Sinken des Staates mit mehr Bitterkeit und Demüthigung und auf eine für die Zukunft beunruhigendere Weise empfunden wird, als Preußen. Wir machen nicht einmal für Frankreich eine Ausnahme. Preußen ist für einen Augenblick die einzige Macht gewesen, die bei der Revolution von 1848 gewinnen zu sollen schien; es wurde getragen und gehoben durch diese Revolution, die es zugleich beherrschte und sich zu Nutze machte, während es ihre kaiserlichen Geschenke mit Verachtung zurückwies. Heut zu Tage reißt man sich in Deutschland um die Wette von ihm los, läßt es die härtesten Reden hören, behandelt es auf die schonungsloseste Weise. Verlassen von den Regierungen, die es das Gewicht seines Schutzes hat fühlen lassen, allein stehend in der Bundes-Vertretung, den erbitterten Feindseligkeiten der vormärzlichen Partei ausgesetzt, der Unterstützung beraubt, die es lange im vertrauenden Wohlwollen und dann in den berechnenden Hoffnungen der constitutionellen Partei fand, enthält es indessen in sich den thätigsten Heerd der Revolution, die ihm nicht verziehen hat und den Augenblick erwartet, es die der Ordnung erwiesenen Dienste bezahlen zu lassen. In der Meinung Europa's hat Preußen die Ungunst auf sich gezogen, die sich in unserer Zeit immer an die Regierungen des Vermitlungs-Systems heftet. Man schreibt ihm Verwandtschaften mit der Revolution zu und sagt ihm gern vorher, daß diese Verwandtschaften es nächstens zum Sturze bringen werden. Man hat niemals eine Macht mehr Feindschaften ausgesetzt gesehen. Die Dinge sind so weit gekommen, daß Preußen es für nöthig gefunden hat, sein Quousque tandem auszusprechen. Es waffnet und kündigt an, daß es mit Zugeständnissen fertig ist. Sind diese Waffnungen ernstlich gemeint? Ist Preußen im Stande, was man von ihm verlangt, streitig zu machen, und wird es nicht mehr seinen Vortheil dabei finden, nachzugeben, als zu widerstehen? Wir unsererseits glauben nicht, daß es sich hierüber Illusionen macht; wir glauben, daß seine Demonstrationen nur Einen Zweck haben: sein Ansehen zu retten, indem es mit den Waffen in der Hand unterhandelt und anscheinende Rücksichten und Zugeständnisse zu erlangen sucht." Die Opinion Publique setzt hierauf auseinander, wie Preußen durch seine wankelmüthige Politik allmälig seine Stellung in Deutschland und seinen Einfluß an Oesterreich verloren hat, und bezeichnet dann den gegenwärtigen Stand der Streitfrage zwischen beiden Mächten in folgender Weise: „Die Zusammenberufung des Bundestages, die an Preußen erlassene Aufforderung, an demselben Theil zu nehmen, das Verlangen der Aufnahme einer österreichischen Besatzung in die Bundesfestung Rastatt, die Fragen wegen Gesetzlichkeit des engeren Bundesstaates und der Militair-Capitulationen zwischen Preußen und den kleineren Staaten sind dringliche Fragen, auf die der Conflikt sich gegenwärtig concentrirt hat. Oesterreich — dies kann man mit Gewißheit annehmen — wird nicht weichen. Was wird Preußen thun? Es hat 400,000 Mann auf den Beinen, Oesterreich 800,000 Mann. Preußen hat auf seiner Seite 23 Staaten, die zusammen 25,600,000 Einwohner zählen, wovon aber die Hälfte es mit so wenig Gefahren als möglich wieder zu verlassen sucht. Oesterreich hat für sich alle großen Staaten ohne Ausnahme und außerdem offen oder heimlich auch die kleinen, Braunschweig und die sächsischen Herzogthümer höchstens ausgenommen. Es hat ferner Rußland hinter sich. Dies besagt zur Genüge, was Preußen thun kann, und folglich, was es thun wird. Es wird seine Phrase über den Frieden von Schleswig wiederholen: „„Der Friede war gezwungen."" Alle anderen Hypothesen scheinen uns schlechterdings nur auf Illusionen zu beruhen!"

Paris, Montag, den 5. August, Abends 8 Uhr. (T. C.-B.) **Am 12. d. M. erfolgt die Abreise Napoleon's in die Departements.**

Großbritannien.

⊙ **London,** 4. August. Das vielgenannte Protocoll vom 4. Juli in der schleswig-holsteinschen Angelegenheit ist nunmehr unterm 2. d. Mts. definitiv von den Gesandten von Frankreich, Rußland, England, Schweden und Dänemark unterzeichnet worden; der österreichische Gesandte behielt sich das Weitere vor, indem derselbe die Zusicherung der Unterzeichnung gab, mit einem Vorbehalte, daß die Stellung Holsteins und Lauenburgs zu ihrem Verhältniß zum deutschen Bunde keine Aenderung erleide.

Die Zeitungen vertheidigen sämmtlich das Protocoll und der „Globe", das Organ des Lord Palmerston, äußert: daß damit eine Entscheidung über Dänemark und seine Provinzen durch Waffengewalt von den fünf Mächten nicht festgestellt sei, sondern nur diejenigen Prinzipien declarirt, nach welchen Dänemark seine Verbindung mit diesen Provinzen und eine gemeinsame Erbfolge herzustellen hat, so wie, wenn dieses erreicht, eine eventuelle Sanction in Aussicht gestellt werde. Das Protocoll sei gerade jetzt in dieser Zeit des Entstehens wichtig, weil es ein Moment zur friedlichen Lösung der Frage, so wie der Entmuthigung für die entflammten Partisane und deren geheime Aufhetzer, für welche die Niederlage bei Idstädt bereits ein schwerer Schlag gewesen sei. Er schließt mit der Bemerkung, daß für den Fall der Niederlage der Dänen Rußland berechtigt und tractatenmäßig verpflichtet gewesen sein würde, für die Aufrechterhaltung der Souverainität in Schleswig zu interveniren; das Protocoll machte jedoch jetzt diese russische Intervention unmöglich, und damit wären denn auch die Möglichkeiten eines europäischen Krieges beseitigt. So weit der „Globe".

Wir geben den Wortlaut des Protocolls:

„Protocoll verhandelt in Anwesenheit der Bevollmächtigten von Dänemark, Frankreich, England, Rußland und Schweden.

Die Regierung der französischen Republik, Ihre Maj. die Königin des vereinigten Königreichs Großbritannien, Se. Maj. der Kaiser aller Reußen und Se. Maj. der König von Schweden und Norwegen, in Betracht, daß die mit den allgemeinen Interessen des europäischen Gleichgewichts engverbundene Aufrechterhaltung der Integrität der dänischen Monarchie von hoher Wichtigkeit für die Erhaltung des Friedens ist, haben auf die Einladung Seiner Maj. des Königs von Dänemark beschlossen, die vollkommene Uebereinstimmung herzustellen, die zwischen ihren Kabinetten in Betreff der Unverletzlichkeit dieses Grundsatzes obwaltet, und ihre in gegenwärtiger Conferenz versammelten Bevollmächtigten autorisirt, in ihrem Namen folgende Declaration zu erlassen.

§. 1. Es ist der einstimmige Wunsch der genannten Mächte, daß der Bestand der gegenwärtig unter der Krone Dänemark vereinigten Mächte in dieser Integrität aufrecht erhalten bleibe.

§. 2. Demzufolge erkennen sie die Weisheit der Ansichten an, die Se. Maj. den König von Dänemark bestimmen, die Erbfolge im Königlichen Hause eventualiter dahin zu regeln, daß die Einrichtungen erleichtert werden, vermittelst deren die Bande, welche die Herzogthümer Holstein und Schleswig an die dänische Monarchie knüpfen, unversehrt bleiben sollen.

§. 3. Sie werden auch fernerhin vereint dafür Sorge tragen, daß die Friedensunterhandlungen, die unter Vermittelung Großbritanniens auf der Basis der zu Berlin beschlossenen Präliminarien eröffnet sind, zu einem baldigen Schlusse gedeihen.

§. 4. Wenn dieser Zweck erreicht sein wird, behalten sich die genannten Mächte vor, sich unter einander zu verständigen, da mit den Resultaten dieses Friedens ein neues Unterpfand des Bestehens gegeben werden könne, indem sie die Beistimmung der unterzeichneten Mächte aussprechen und die Integrität der dänischen Monarchie unter die europäische Garantie stellen.

Es ist bestimmt worden, daß diese Berathungen zu London stattfinden und dort die Repräsentanten zu diesem Zweck von den genannten Mächten mit den nöthigen Vollmachten ausgerüstet werden sollen."

Man liest in den Times: „Das Protocoll in Betreff der dänischen Angelegenheiten, welches am 4ten Juli seinem wesentlichen Inhalte nach (virtually) festgestellt und paragraphirt (initialled) worden, wurde gestern Abend im auswärtigen Amte mit solchen Modificationen, wie die veränderte Lage der Umstände sie erheischt, von den Bevollmächtigten Frankreichs, Rußlands, Großbritanniens, Dänemarks und Schwedens unterzeichnet. Der österreichische Geschäftsträger hat diese Acte, die seiner Regierung zur Annahme offen bleibt, nicht unterzeichnet. Der preußische Gesandte absentirte sich bei dieser wie bei der früheren Gelegenheit, allein die Auslegung, die er dieser Erklärung der andern Großmächte gegeben, hat diese wichtige Aeußerung ihrer übereinstimmenden Ansicht weder verändert noch verzögert. Diese Ansicht ist durch den somit wohlbedachtermaßen beseitigten (deliberately overruled) Protest eher gestärkt als geschwächt worden, und es steht nicht länger zu bezweifeln, daß die Prinzipien, welche dieses Collectiv-Instrument für die Aufrechthaltung der Integrität der dänischen Monarchie, unbeschadet der Rechte Holsteins als Genosse des deutschen Bundes, aufgestellt, über jeden Angriff, welcher gegen dieselbe gerichtet werden dürfte, die Oberhand behalten werden. Die Wurzel des Uebels liegt noch mehr in der Anarchie des deutschen Bundes als in dem Kampf zwischen den Herzogthümern mit Dänemark."

Es heißt: Hr. Newman, der bekannte vormalige Puseyit, sei zum römisch-katholischen Bischof von Westminster bestimmt, und nicht Dr. Wiseman, welcher vielmehr nach Rom kommen werde, um dort zum Cardinal ernannt zu werden und später als päpstlicher Legat nach London zu gehen. Der Plan einer directen diplomatischen Verbindung zwischen England und Rom ist nämlich nicht aufgegeben.

Italien.

Turin, 30. Juli. (Päpstliche Note.) Unsere Blätter veröffentlichen jetzt die Note, welche Cardinal Antonelli an den Marquis Spinola, sardinischen Geschäftsträger, nach der Gefangennahme des Erzbischofs von Sassari gerichtet hatte. Sie ist aus dem Vatican vom 26. Juni gegeben, und der päpstliche Diplomat verwahrt sich gegen die Verfügung der piemontesischen Regierung unter den oft wiederholten zwei Gesichtspunkten. Nach allgemeinem canonischen Recht müsse der Priester den Vorschriften des heiligen Vaters gehorsamen, also auch der sardinische Klerus die noch zu Recht bestehen sollenden alten Gesetze beobachten, dann wäre durch die bindenden Concordate mit dem römischen Hof die sardinische Regierung zu keiner gewaltsamen Einführung der Siccardischen Gesetze befugt gewesen. Der heilige Vater gebe sich aber noch der Hoffnung hin, daß Se. Maj. und deren Regierung diese Einreden des Kirchenoberhauptes berücksichtigen werde, „widrigenfalls Se. Heiligkeit sich in die trübe Nothwendigkeit versetzt sähe, Angesichts der katholischen Welt und nach den ernsten Verpflichtungen seines apostolischen Amtes, zu entschiedeneren Schritten (ad atti piu formali) seine Zuflucht zu nehmen." Die Note schließt in Erwartung daß man der „kränkenden Mißhandlung" des Erzbischofs schleunig ein Ende machen werde.

Turin, Freitag, 2. August. (T. C.-B.) **Gerüchtsweise wird mitgetheilt, daß der Cardinal Antonelli wegen des Erzbischofs von Sassari den Hauptmächten eine Note mitgetheilt, um diese für die Freiheit der römischen Kirche in Piemont zu interessiren.**

Rom, Mittwoch, 31. Juli. (T. C.-B.) **Man erwartet demnächst organische Gesetze, dieselben sollen schon diplomatischen Notabilitäten mitgetheilt worden sein. Die Consulta, sonst nur beirathend, wird auch in Finanzsachen entscheidende Stimme haben.**

Schweiz.

=* **Bern,** 31. Juli. (Die „Völkersolidarität.") Die hiesige europäische Propaganda gab sich neulich große Mühe, über die Intimität zu erröthen, in welche Präsident Blösch durch Annahme eines offiziellen Glückwunsches vom französischen Gesandten unsern Canton (noch dazu zum Schaden bundesräthlicher Competenzen) verwickelt habe. Oh über diese heilige Unschuld unserer Völkersolidären Ex-Pascha's! Die bei dieser Gelegenheit zu Hülfe gerufene Bundesverfassung vindizirt zwar den schweizerischen Centralbehörden die volle Vertretung gegenüber der Diplomatie, überläßt jedoch den Cantonal-Regierungen die Pflege bloßer Nachbarschaftsverhältnisse. Graf Reinhardt der dieses bon voisinage mit der neuen Berner Regierung auf zuvorkommende Weise einzuleiten bestrebt war, ist der nämliche, welcher früher längere Zeit als erster Sekretär der Botschaft fungirte und alsdann durch die Februar-Regierung als Gesandter nach Dresden befördert wurde. In der amphibischen Stellung eines Louis Philipp'schen Diplomaten soll derselbe bis zum Sommer des Jahres 1847 mit persönlicher Vorliebe die revolutionären Elemente aufgesucht und gehegt haben. Seit dem Sturz der Quasilegitimität sind in Frankreich wenigstens die Positionen freier und bestimmter geworden und ein Gesandter dieses Landes darf, ohne seinen Herrn zu compromittiren, sich in Gesellschaft redlicher Magistraten zeigen. Herr von Reinhardt ist übrigens ein Mann von bedeutender Bildung und auch seine Gemahlin wußte in neuerer Zeit den Scepter diplomatischer Liebenswürdigkeit mit Anmuth zu führen. Mehr als Depeschen und Salons influiren jedoch heut zu Tage die Entwicklungen der öffentlichen Thatsachen selbst und in dieser Beziehung können wir immer nur mit Besorgniß unsere Blicke dem Nachbarvolke hinwenden, dessen innere Zustände sicherlich noch nicht das Niveau der neuesten Pariser Börse erreicht haben.

=* **Bern,** 1. August. [Der Große Rath. Glossen.] Die erste eigentliche Geschäftssitzung des neuen Großen Rathes scheint sich für die conservative Partei nicht ungünstig anzubahnen. Durch ein schon am zweiten Tage angenommenes provisorisches Wahlgesetz werden in Zukunft die Wahlkollegien, immerhin unter späterer Zusammenzählung größerer Distrikte, sich in den Kirchgemeinden versammeln, wobei den mit Haus und Hof angesessenen Landbesitzern, so wie den ärmeren Bauern, jeder Zeitverlust oder sonstige Auslagen erspart werden. Bei den früheren viel zu großen Kreisen hatten die Hetzer oder Behetzten, die Schreier und Wirthshaushelden ein so zu sagen dynamisches Privileg gegen die solide, aber eben deshalb indolente, große Masse der Staatsbürger. Von nun an findet jeder „Stille im Lande", ohne sich in ungewohnte Bewegung setzen zu müssen, die politische Wahlurne vor der eigenen Thürschwelle und die Faktion kann wenigstens nicht mehr so leicht den Namen des Volkes usurpiren. Dieses durch die neuerstandene „Reaktion" gegen die ächte Demokratie bewiesene aufrichtige Entgegenkommen hat unsere revolutionairen Absolutisten in hohem Grade verdutzt, sie fühlen sich compromittirt und immer neue Sympathieen unter unserm braven Volke wenden sich der Landesbehörde zu. In der gestrigen außerordentlich langen Sitzung lieferte Regierungspräsident Blösch einen meisterhaften Bericht über die Mißverwaltung vieler früheren Beamten. Das hier zum ersten Mal in juristischem Zusammenhang entrollte Gemälde radikaler Amtstyrannei machte große Sensation und unsere Freiheitsgleißner stehen entlarvt am Pranger. Bezüglich der Wahl des bekannten Stockmar in Pruntrut beantragte die Regierung, so wie die Mehrheit der zur Untersuchung niedergesetzten Commission, deren Cassation, die auch, in Anbetracht schreiender Illegalitäten, nach einer heißen Diskussion mit 107 gegen 87 Stimmen ausgesprochen wurde. Dieser gefährliche Intrigant wird von seiner Partei wahrscheinlich von einer anderen Ortschaft aus in die Versammlung geschickt werden; aber vom besten Erfolg und bedeutendem moralischen Eindruck ist die einmüthige Kraft, mit welcher die neuen Staatshäupter dem anmaßlichen und lügenhaften Unterdrückungssystem der letzten, noch nicht überwundenen, Regentenschule entgegengetreten sind. Das Pronunziamento „ich fürchte mich nicht" ist der Revolution gegenüber zwar oft in Heerlagern, desto seltener aber leider in Rathssälen gehört worden. Daß die neue Berner Regierung sich zu diesem Feldzeichen erhoben, wird ihr, wenn sie beharrt, zu bleibender Ehre gereichen, und es müßte die Hoffnung trügen, wenn dasselbe nicht in manchem stillen Hochthale unseres Landes den freudigen Widerhall wecken sollte: „Gottlob, die Freiheit kommt wieder."

Mittlerweile suchen die Socialisten der übrigen Schweiz ihren hiesigen Amtsbrüdern zu Hülfe zu kommen, diesesmal im richtigen Gefühl ihrer Solidarität. Bundespräsident Druey, der früher von ihnen anerkannte, dann später zum Schein als Verräther gebrandmarkte Koryphäe, schickt, seit er sich von den redlichen Leuten zurückgestoßen sieht, sich an, mit sammt den ehemaligen Freunden noch einmal quitte ou double zu spielen. Letzter Tage wurde an einem Festessen diese rührende Versöhnung gefeiert, die, als ein Bund zwischen Talent, Magistratur und verzweifelter Gewaltthätigkeit, die föderale Krisis auf gefährliche Weise beschleunigen und compliciren dürfte. Doch darf bei den wirklich republikanischen Anlagen vieler unserer kleinen Volksstämme die Hoffnung durchaus nicht aufgegeben werden, daß bis zu Ende des nächsten Jahres die Schweiz in ihrer neuen compakteren Ganzheit zu innerer Gesundung sich durcharbeiten werde. Die Wegesrichtung zu solcher Regeneration hat das Berner Volk seinen Brüdern in festem, beharrlichen Kampfe gezeigt, und für diesen zweiten umfangreicheren Läuterungsprozeß des eidgenössischen Gesammtlebens ist es von günstiger Wirkung, daß die Form, die wir schon jetzt haben, die Anerkennung nicht nur der äußeren Mächte, sondern auch der verschiedensten inneren Parteigruppirungen erhalten hat. Mit Ausnahme eines einzigen Cantons handelt es sich weit mehr um den Inhalt als um die schon gewonnene Form der Eidgenossenschaft.

Gestern wurde im hiesigen Großen Rathe festgesetzt, daß bis zum ersten Oktober die hauptsächlichsten Beamten der Regierung geändert werden sollen. Die Wahlkreise werden sich somit zu den hierauf bezüglichen Vorschlägen nächstens versammeln, und es steht zu hoffen, daß diese Manifestation des Volkes zu abermaliger Confusion der Radikalen dienen werde. Als Kuriosum aus ihrer früheren Amtsführung mag erwähnt werden, daß der jetzt suspendirte Regierungsstatthalter Braichet an der französischen Grenze mit einem auszuweisenden Flüchtling täglich im Café von Pruntrut Domino spielte, dem Bundesrath jedoch immer remonstrirte, er wisse nicht, wo derselbe sich befände. Herr von Reinhardt half sich dadurch, daß er jede Signatur eines Schweizerpasses für jene Leute refüsirte.

Dänemark.

D* **Kopenhagen,** 3. August. Die Berlingsche Zeitung bringt eine Liste von 32 gefallenen Officieren, außer der bereits veröffentlichten Liste von 12, wonach somit 44 gefallene Officiere als officiell gemeldet werden. Unter den Verwundeten befinden sich jedoch noch eine große Anzahl, an deren Aufkommen sehr gezweifelt wird. Für den Kriegsminister Hansen hat der General-Adjutant, General-Major v. Schöler, interimistisch die Führung des Ministeriums übernommen, der Erstere hat sich zur Armee begeben und wird daselbst einige Zeit verbleiben. Von der Armee wird nichts Neueres gemeldet.

D* **Kopenhagen,** 4. August. Nach den letzten Nachrichten von der Armee steht dieselbe mit ihrem Gros beim großen und kleinen Dannewerk. In Eckernförde sind 4 große Geschütze, die man vergraben hatte, aufgefunden. Man kennt jetzt den Verlust in der Schlacht ziemlich genau, allein man würde sich auswärts sehr täuschen, wenn man glaubte, daß dieser eine niederschlagende Stimmung erzeugt.

Schweden.

Stockholm, 31. Juli. Die officielle Post och Inrikes Tidningar bemerken, daß, nachdem die nothwendigen Transportfahrzeuge beschafft seien, die letzten schwedischen Bataillone, die in Schleswig gestanden, am 27sten abgehen sollten und in diesem Augenblick sich alle auf schwedischem Boden befinden müßten.

Aus Helsingfors in Finnland haben wir Berichte bis zum 25. Juli. Am 24sten ankerten dort die Fregatte Cesarewitsch und das Dampfboot Chrabry (der Tapfere) mit dem Großfürsten Constantin Nikolajewitsch am Bord.

Christiania, 31. Juli. Heute Mittag $1\frac{1}{2}$ Uhr sind II. MM. und die kön. Familie unter großem Volksjubel hier eingetroffen.

— 1. August. Am 30. Mittags zeigte Kanonendonner von der Festung Akershuus der Hauptstadt die Ankunft des Königs und seiner Familie an. Hurrahruf der zahlreich versammelten Menge empfing die hohen Gäste, welche das Schloß bezogen haben.

Die Nygaards Pulverfabrik bei Christiania ist in die Luft geflogen. 6 Arbeiter haben ihr Leben verloren, 2 andere haben wenig Hoffnung, gerettet zu werden.

Einladung.

†† **Elberfeld,** den 3. August. Auch in diesem Jahre wird, so Gott will, die „christliche Festwoche im Wupperthale" gefeiert werden. Mit dem 25. August wird sie beginnen und bis zum 1. September dauern. Die Jahresfeste verschiedener christlicher Gesellschaften (der Missions-, Tractat-, Gefängniß-, Enthaltsamkeitsgesellschaft, so wie der evangelischen Gesellschaft für Deutschland und des Rhein.-Westphälischen Jünglingsbundes) werden in der Kirche unsers Thals gefeiert werden und zugleich wird sowohl eine große Pastoralconferenz, als auch eine andere der Gemeindeglieder Statt finden. Unser Thal hat sich bei den früheren Feiern zahlreichen Besuchs von Freunden des Reiches Gottes zu erfreuen gehabt. Auch für die diesjährige Feier wird es seinen Bewohnern eine besondere Freude sein, den lieben Gästen aus der Ferne in seinen Wohnungen freundliche Herberge zu bereiten. Dazu ist freilich nöthig, daß Alle, die zu kommen gedenken, ihren Besuch anmelden, und damit dieß möglich, ist Herr Pastor Feldner hieselbst bereit, Anmeldungen von allen denen anzunehmen, die nicht schon andere befreundete Adressen haben. Zugleich werden alle Wingolfiten, sowie insonderheit die Glieder des „alten Vereins" aus Halle von zweien aus ihrer Zahl, die zur Zeit als Hülfsprediger im Wupperthale den reichen Segen desselben empfangen, von Göcker und Damköhler, dringend ersucht, dieser Festwoche beizuwohnen.

Zur Gefängnißfrage.

Durch Anregung dieser wichtigen Frage in Nr. 163. hat sich Ihr Blatt wieder ein hohes Verdienst erworben. Es ist in der That merkwürdig: Alles hat der Sturm der Zeit angetastet, nur die Strafanstalten nicht. Und doch ist es bekannt, wie sie nicht Besserungs-Anstalten, sondern Hochschulen des Verbrechers sind, bekannt, wie die Eingelieferten vielfach für alles Ehrgefühl abgestumpft, verhärtet, entschlossener zum Bösen, raffinirter, frecher und gefährlicher aus derselben hervorgehen. So mehrt sich die Zahl der Rückfälligen und lebenslänglich Verurtheilten, und die Ueberfüllung der bestehenden heischt die Errichtung immer neuer Anstalten, und zwar um so dringender, je schneller die Sittenverderbniß die Schichten der Bevölkerung durchfrißt, und je weniger Zucht das Leben, insbesondere die Kirche, übt. — Unter solchen Umständen scheint es doppelt Pflicht, ernstlicher an die wirkliche Besserung der Gefangenen zu denken, — ein Ziel, das offenbar nur durch die bergeversetzende Kraft des Evangeliums und die aufopferndste christliche Liebe erreicht werden kann. Allein was geschieht? — Man betrachtet die Beamtenstellen blos als — Civilversorgung verdienter Unteroffiziere und sonstiger Militairs. Das waren gewiß in ihrem Militairdienste oft ganz tüchtige und rechtschaffene Leute, bisweilen auch lebendigere Christen. Aber man denke sich eine Stellung als Versorgungsposten, in welcher man tagtäglich von früh bis spät mit dem Auswurfe der Gesellschaft soll umgehen, in ununterbrochener Spannung auf den Dienst, dem eigenen Familienleben fast ganz entrissen, dazu mit Nahrungssorgen kämpfend, wenn anders man ehrlich bleiben und nicht von den in solchen Punkten scharfblickenden und noch schärfer urtheilenden Verbrechern für ihres Gleichen angesehen und verachtet werden will. Gesetzt aber auch, das ganze Beamtenpersonal sei gewissenhaft und gottesfürchtig, keine seien darunter dem Trunke oder anderen Lastern ergeben, keine roh und brutal, keine parteiisch und bestechlich, keine, die für entsprechenden Lohn den Gefangenen Branntwein und dergl. zutragen; gesetzt auch, in ökonomischer Beziehung werde den Gefangenen ihr volles Recht, der Verhältnisse mit den Lieferanten und Arbeitgebern nicht zu gedenken; kurz Alles geschehe wirklich, wie man es von christlichen Beamten erwartet, und so, daß die Sträflinge mit Achtung erfüllt werden: — meint man, schon dadurch sonderliche Erfolge zu erzielen? Da kennt man diese Leute und die Verhältnisse schlecht. Wer genauer unterrichtet ist, weiß, wie sie sich unter einander ihrer Heldenthaten rühmen, ihre Erfahrungen austauschen und sich gegenseitig ausbilden, mit einander Verbindungen schließen, neue Pläne schmieden und sich nicht selten bis zu Mord spornen. Dazu die grauenerregenden Gotteslästerungen und Schamlosigkeiten! Dagegen zeigt einmal Einer einen Anflug von Reue u. Schaam, wie wird ihm zugesetzt, bis er „abgebrüht," d. h. alles Ehr- und Schaamgefühls entkleidet ist! Und wenn es unmöglich scheint, mit einem übrigens noch unverdorbenen Gemüthe fortwährend in ruchloser Gesellschaft zu leben und gleichwohl von dem Gifte unberührt zu bleiben: wie sollte es möglich sein, wenn man das Gift bereits in sich trägt, dasselbe in solcher Umgebung auszustoßen? Wer dennoch durch die wunderbare Gottesgnade sich bekehrte und dergleichen Ruchlosigkeiten nicht leiden und gar Moral predigen wollte, bereitete sich einen schweren und gefährlichen Stand.

Aber, möchte man fragen, ist denn kein Geistlicher da? Freilich ein Geistlicher ist da. Doch gesetzt auch, er wüßte, von einem tüchtigen Lehrer unterstützt, das zweischneidige Schwert des göttlichen Wortes trefflich zu führen: — einer Zahl von etwa 700, dazu zum Theil schnell wechselnden Verbrechern gegenüber sammt den vielen Schreibereien und äußerlichen Geschäften, gleicht sein seelsorgerisches Wirken nur einem verschwindenden Tropfen. Und was er ja pflanzt, hat er nicht Zeit zu begießen und zu pflegen. Was aber trotzdem fortkommen möchte, wird schonungslos ausgerissen und nicht blos von den Mitgefangenen, sondern wie oft selbst von den Beamten. — Ja, in seinem eigenen Eifer zu pflanzen sieht er sich vielfach gehemmt. Er ist einrangirt als einer der Oberbeamten, dem Director untergeordnet, der ihn, wie es manchmal scheinen will, um so kürzer halten zu müssen glaubt, je mehr er der Natur der Sache gemäß bei aller Demuth um eines erfolgreichen Wortes willen eine gewisse Selbstständigkeit in Anspruch nehmen muß. So drängt sich ihm, vereinzelt dem ganzen weltlichen Beamtenpersonal gegenüber, oftmals ein schmerzliches Gefühl auf, als werde er als eine

mehr überflüssige und lästige Person am liebsten fern gesehen; und sollten hier einmal von den Hemmnissen und Beschränkungen, die sich seinen Bestrebungen entgegenthürmen, Bilder aus der Wirklichkeit entrollt und Fälle angeführt werden von der Nichtachtung, die er bisweilen erfährt, und wie nicht selten seine gerechtesten, gehorsamst vorgetragenen Bitten unbeachtet bleiben, man würde staunen.

Um kurz zu sein: sollen die Strafanstalten wirklich aus Böserungs- in Besserungs-Anstalten sich wandeln, so muß das geistliche Element, vom weltlichen Commando erlöst, viel mehr in den Vordergrund treten und die ganze Anstalt durchdringen. Nicht blos sämmtliche Ober-Beamten müssen christlich durchgebildet und begeistert und mit aufopfernder Liebe erfüllt sein, sondern auch die Unterbeamten, die in unmittelbarem, unausgesetzten Umgange mit den Gefangenen leben. Wie die Jugenderziehung nur gebildeten und geprüften Lehrern übergeben wird: so muß die weit schwierigere Aufgabe, bereits verkrümmte Bäume grade zu richten, noch viel mehr den bewährtesten Händen anvertraut werden. Wie die jugendlichen Verbrecher in Insterburg und nun auch in Brandenburg einen solchen im Rauhen Hause durch Wichern gebildeten Aufseher erhalten haben, so dürfen auch die erwachsenen nur Männern befohlen werden, die, ihr ganzes Erdenleben oder wenigstens ihre kräftigsten Jahre um Gottes Willen zu opfern bereit, nicht blos Tags, sondern auch Nachts mit ihrer Bildung, Weisheit, Gottesfurcht und hingebenden Liebe ihre Pfleglinge behüten und überall wie ihre guten Engel umschweben. Und wenn sich so strenge Zucht mit Liebe, Gerechtigkeit und Weisheit paart, ist einerseits der Verführung zum Bösen Einhalt gethan, andrerseits jedem irgend Besserungsfähigen und Empfänglichen die Rettung ziemlich gesichert, zumal die Liebe auch den in die Welt Zurückkehrenden die Wege bahnt.

Es kommt nur darauf an, daß die Behörden die Verhältnisse ins Auge fassen und im rechten Sinne und Geist zur Ausführung bringen.

Zur innern Mission.

Haus Bethlehem. — Einige der werthen Volksblattleser erinnern sich vielleicht einer im Sommer 1847 ihnen dargelegten Schilderung der Anstalten des Doctor Adolph Dammann in Hameln an der Weser. Wir möchten um so mehr ihnen dieselben in die Erinnerung zurückrufen, als wir jüngst bei einem Besuche daselbst zwar Alles im gedeihlichsten Fortgange, unter der Reihe junger Ausländer aber nur zwei Deutsche im Pensionat fanden. Ein Beweis, daß gerade im Vaterlande dieses christliche Erziehungshaus den geringsten Antheil findet, während doch schon die leichte Erlernung fremder Sprachen so große Vortheile bietet. Französisch, Englisch, Holländisch, Schwedisch wird hier unter den Kindern und jungen Leuten gesprochen. Auch ist einer der Unterlehrer, — der gleichzeitig unter Dr. Dammanns Leitung für die Heidenmission sich vorbereitet, geborner Franzose, ein andrer Engländer. Die mit dem Pensionat verbundene Schule wird aus dem Orte fleißig besucht, und hat, seit ihrem dreijährigen Bestehen, die günstigsten Ergebnisse geliefert. Die Räumlichkeiten sind hell und freundlich; Dr. Dammann hat eine ehemalige Curie des Stifts St. Bonifacius, Haus Bethlehem genannt, angekauft und trefflich einrichten lassen. Nach Süden, über sorgsam gepflegte Gärten hinweg, ist eine herrliche Aussicht auf die silberhelle Weser und eine Reihe waldiger Berge. In den Gärten sind Anstalten zu gymnastischen Uebungen. Alles ist schön und gut; das Schönste aber ist, daß aufrichtige Frömmigkeit und feste Glaubenstreue hier waltet; darum, lieber Volksblattleser, sei „Haus Bethlehem" Dir und Deiner Jugend bestens empfohlen. (Vbl. f. St. u. L.)

Ernte-Berichte.

Kreis Ortelsburg in Preußen. In unseren und den benachbarten Kreisen ist, mit Ausnahme besonders fruchtbarer Ackerstücke, die Roggenernte nur sehr mittelmäßig ausgefallen; der Hafer zum größten Theil ganz mißrathen und die etwas versprechenden Erbsen werden durch den Mehlthau vernichtet. Auch ist die Kartoffelkrankheit besonders bei den früh gesetzten Kartoffeln wiederum vorhanden.

Stettin, 6. August. Die Berichte über den Ausfall der neuen Ernte sind im Allgemeinen ziemlich widersprechend, doch zeigt sich in unserer Umgegend fast überall die Ansicht auszusprechen, daß der Roggen kaum einen Durchschnittsertrag erreicht und hinter den gehegten Erwartungen zurückbleibt. Die in den letzten Tagen herrschende trockene und warme Witterung hat das Einbringen der Ernte sehr begünstigt und man beginnt mit dem Schneiden der Gerste. Wenn auch auf einzelnen Stellen nicht ganz allzu günstig, scheint der Weizen größtentheils eine recht gute Ernte zu liefern, und in Betreff der Kartoffeln hört man schon hin und wieder Befürchtungen aussprechen, die durch die jetzt während des Tages herrschende große Hitze und die fast kalten Nächte neue Nahrung gewinnen. Sollten wir in diesem Jahre abermals eine verminderte Kartoffelernte haben, was sich fast mit Gewißheit voraussetzen läßt, da wegen der Unsicherheit des Ertrages bedeutend weniger angebaut sind, so dürfte ein Steigen der Roggenpreise fast unausbleiblich sein.

Aus dem Naugardter Kreise meldet man, daß in den letzten Tagen der vergangenen Woche mit dem Einbringen der Roggenernte begonnen, aber durch das am 3. c. eingetretene Regenwetter wieder unterbrochen ist, welches die Garben so durchnäßt hat, daß dieselben einige Tage bedürfen werden, um zu trocknen. Auch für die Gerste, mit deren Mähen begonnen wurde, fürchtet man, und Erbsen liefern fast eine vollständige Mißernte.

Aus dem Stralsunder Regierungsbezirk wird die Roggenernte ebenfalls als eine mittelmäßige bezeichnet, da Rost auf vielen Feldern beobachtet wurde, und der Roggen im Allgemeinen stand. Weizen steht gut, hat sich aber in Folge schwerer Regengüsse auf vielen Feldern stark gelegt. Ueber Erbsen hört man dieselben Klagen wie in andern Theilen der Provinz aussprechen, über den starken Mehlthau und eine große Menge von Blattläusen. Die Kartoffeln sind bereits bedeutend von der Krankheit ergriffen und lassen keinen besondern Ertrag erwarten.

In der Provinz Sachsen wird ebenfalls ein Ausfall der Roggenernte in Aussicht gestellt, da es einmal an Schocken fehlt, bei deren Ausdrusch man einen noch größern Ausfall erwartet, ebenso fürchtet man für den Weizen, da die geringe Qualität der Körner zu augenscheinlich ist, weshalb die Preise dort im Steigen sind. Was die Kartoffeln anlangt, so berechtigte deren ausgezeichneter Stand noch bis vor Kurzem zu den besten Hoffnungen, dieselben dürften aber leider nicht in Erfüllung gehen, indem das Absterben des Krautes auf ganzen Flächen unzweifelhaft die Wiederkehr der leidigen Kartoffelkrankheit verräth. Allerdings zeigt sich dieselbe bis jetzt nur am Kraute, und die Knollen scheinen noch gesund zu sein, aber nach der Analogie anderer Jahre werden sich nur zu bald auch die Spuren der Krankheit an den Knollen zeigen.

Aus Ostpreußen, 3. August. Die Roggen-Ernte geht in unserer Provinz ihrem Ende entgegen, und es giebt nur noch sehr wenige Gegenden, wo der Roggen nicht bereits eingebracht ist. Ueberall ist die Ernte dieses Getreides hinter der gehegten Erwartung geblieben und die Berichte lauten fast durchweg traurig; denn man gewinnt nicht allein im Gebunde kaum drei Viertel so viel, wie vergangenes Jahr, sondern die Schüttung ist — mit wenigen Ausnahmen — überall so wenig, daß man kaum zwei Drittheile so viel hat, wie in gewöhnlichen Jahren. So steht denn, in Zahlen angegeben, die diesjährige Ernte in dieser Fruchtart gegen die vorjährige in folgenden Verhältnissen: Wo man 1849 erntete vier Schock, da hat man jetzt 3 Schock, und wo man voriges Jahr vom Schock 3 Scheffel ausdrosch, da giebt dies Jahr kaum 1¾ Scheffel. Das giebt folgende Rechnung: 1849 hatte man 4 Schock a 3 Scheffel = 12 Scheffel. 1850 hat man 3 Schock a 1¾ Scheffel = 5¼ Scheffel, und in vielen Fällen ist das Minus noch bedeutender. Hiernach darf das erhebliche Steigen der Roggen-Preise nicht befremden (von 26 auf 33 Sgr.), und träten nicht die bedeutenden Vorräthe in die Lücke, so würde es noch viel rascher gehen. — Hoffentlich wird der Himmel verhüten, daß es dieses Jahr nicht so komme, wie 1847, wenn es auch bis jetzt auffallend ähnlich sich macht. Weizen u. Gerste sind dagegen gut und versprechen nicht viel weniger zu geben, wie im vergangenen Jahre. Der Hafer jedoch wird sich in seinem Ergebniß nicht viel über den Roggen erheben. Am schlimmsten geht es mit den Erbsen; diese sind zum größten Theile dermaßen befallen, daß man an manchen Orten fast gar keine Ernte von ihnen haben wird. Bei ihnen wird die Differenz gegen das vorige Jahr, wo sie ganz besonders gerathen waren, am grellsten, denn man wird dies Jahr im Allgemeinen nicht den vierten Theil so viel haben, wie damals. Was die Kartoffelkrankheit betrifft, so darf man hoffen, sie werde deshalb nicht gefährlich sein und auf sehr hohes Steigen des Roggen insluiren, weil bei der überaus fruchtbaren Witterung der Knollenansatz sehr reichlich und die Entwickelung ungemein freudig ist, so daß eine Dezimirung durch die Fäule gerade nicht viel zu sagen haben wird. Demnach ist eine eigentliche Theuerung oder gar Hungersnoth keineswegs zu fürchten, und es dürften die höher gehenden Fruchtpreise weit eher günstig als nachtheilig auf den allgemeinen Verkehr wirken.

Aus Ungarn. Im Allgemeinen läßt sich bereits annehmen, daß die Ernte in Repps, Hafer, Korn, Halbfrucht und schwererem Weizen unergiebig, dagegen in geringerem Weizen, in Gerste, Kartoffeln und allen Sorten Hülsenfrüchten, insbesondere in Hirse und Kukuruz, ergiebig ausfallen wird. Die Weizenernte im Banat wird in Bezug auf Quantität als eine gute Mittelernte betrachtet; in der Qualität, obschon keine der besten, wird sie dennoch jener des vorigen Jahres nicht viel nachstehen. Schönste Waare wiegt 86 Pfd. pr. Preßburger Metzen. Der Einkauf wird durch Regen und schlechte Wege erschwert. Die bis jetzt angelangten Zufuhren von neuem Weizen finden a 4 Fl. pr. Kübel raschen Absatz, und ist es sehr wahrscheinlich, daß dieser Preis mit geringen Schwankungen sich behaupten wird. In der Bacska ist das Ernte-Resultat im Ganzen günstig, nur wird es daselbst weder viel noch guten Hafer geben. In der Schütt fällt die Roggen-Ernte unter der Mittelmäßigkeit aus. In der Marmaros ist eine sehr ergiebige Mais-, Haidekorn- und Kartoffel-Ernte zu erwarten.

Markt-Berichte.

Magdeburg, 3. August. Bei einer sehr beschränkten Zufuhr von Getreide, die wohl hauptsächlich darin ihren Grund hat, daß die Landleute sich jetzt ausschließlich mit den Ernte-Arbeiten beschäftigen, sind die Preise nach und nach höher gegangen, obwohl die letzten engl. Berichte keine besseren Notirungen brachten, sondern nur fest lauteten. Weizen 88—89 Pfd. auf 51 a 52 Thlr. gehalten und bezahlt, über den Weizen im Felde hört man nur Günstiges, und wenn wir schönes Erntewetter behalten, werden wir eine sehr schwere Qualität bekommen, die dann besonders dem Ausfuhr-Handel zu statten käme. Roggen im Anfang der Woche noch zu 26 — 28 Thlr. käuflich, wurde heute von Bedürfenden bei einem Gewicht von 86—87 Pfd. mit 30 Thlr. bezahlt, wenn man die Auslassungen der Landleute über die neue Ernte zusammenfaßt, so dürfte man solche wohl als eine „mittelmäßig gute" bezeichnen, für unsere Provinz nämlich. Gerste hat im Preise auch etwas angezogen, 73—76 Pfd. gilt 21 — 23 Thlr., die Gerste im Felde wird fast nur gelobt. Hafer bei einem Gewicht von 50—53 Pfd. zu 18—19 Thlr., die einigen Schiffsladungen, die davon hier waren, sind theils nach Hamburg versandt, theils zu Boden genommen worden; über den Hafer im Felde hört man häufig klagen. Kartoffel-Spiritus ist jetzt nicht unter 20 Thlr. für 14,400 % Tralles zu kaufen, von Verkäufen auf Lieferung haben wir in dieser Woche nichts vernommen. Rüben-Spiritus, der jetzt von vielen Brennereien producirt wird, mußte bei starkem Angebot zu 16½ Thlr. erlassen werden, auf Lieferung pr. October — November und December in jedem Monat ist 17 Thlr. bedungen worden. Im Zucker-Geschäft sehr stille, für rohe Zucker für die nächste Campagne wird 11¼ Thlr. gefordert, welchen Preis man aber nicht anlegen will, zu 11 Thlr. würden wohl Nehmer sein. Raffinade 17—½ Thlr., Melis 15¾—16¼ Thlr.

Von Oelsaaten ist nichts hier. Die Müller wollen an die hohen Preise für die Wintersaaten nicht recht heran, da die Sommersaat sehr gut zu werden verspricht. Rüböl 11½ Thlr. Mohnöl 12½ Thlr. bezahlt, zu 12½ Thlr. begehrt.

Marktpreis: Weizen 46 — 51, Roggen 28 — 32, Gerste 20 — 22, Hafer 18 und 20 Thlr.

Breslau, 5. August. Wir hatten heute viele Offerten von Roggen, größtentheils jedoch vom Boden und nicht in besonders guter Beschaffenheit. Die guten Sorten gingen sehr rasch ab, und wurden bis 41 Sgr. bezahlt, dagegen wurde noch am Schlusse des Marktes mehreres von geringer Waare angetragen, ohne Käufer zu finden. Für Weizen zeigte sich keine besondere Kauflust, wenigstens bemerkten wir, daß unsere Exporteure zurückhaltend waren, um so rascher kauften jedoch unsere Consumenten, besonders aber Mühlen-Etablissements, wenn sie von guten und exquisiten Sorten etwas bekamen, beste Waare bedang 62 und 63 Sgr. Die Offerten von Gerste waren nicht belangreich, Preise scheinen sich jedoch nicht verändert zu haben. Auch Hafer veränderte sich nicht, obgleich die Kauflust nicht besonders war, Kocherbsen aber höher als am Sonnabend. Heute bezahlte man weißen Weizen 45 — 60 und 61 Sgr., gelben 45—60 Sgr. Roggen 34—40 Sgr., Gerste 23—26 Sgr., Hafer 19—21 Sgr. und Kocherbsen 36—40 Sgr.

Von Oelsaaten war heute wieder mehreres am Markte, und es wurden dafür eher höhere Preise angelegt, man bezahlte für Raps 80—86 Sgr., für Winterrübsen 78—81 Sgr. und für Sommerrübsen 70—73 Sgr.

Von neuem weißen Kleesaat war sehr wenig am Markte und man würde willig die alten Preise anlegen, wenn schöne Waare vorkäme. Heute wurde für feine Sorten 10¼ —10½, für mittel 8½—9½ und für geringere 7—8½ Thlr. bez.

Spiritus wird auf baldige Liefer. nichts gehandelt und dennoch wollen Inhaber unter 7 Thlr. nichts weggeben; einiges soll a 6⅚ Thlr. verkauft sein.

Rüböl unverändert, a 11½ etwas käuflich, 11¼ Thlr. zu machen.

In Zink nichts neues, Loco-Waare wird auf 4$\frac{1}{12}$ Thlr. gehalten.

Breslau, 6. August. Bei schleppender Frage für alle Feldfrüchte wurde heute bezahlt weißer Weizen 45—60 und 61 Sgr., gelber 45—60 Sgr., Roggen 37—40 und 40½ Sgr., Gerste 23½—26 Sgr., Hafer 19—21 Sgr. und Kocherbsen 38—45 Sgr. (?) Oelsaaten flauten, wenn auch noch die alten Preise bewilligt wurden. Es galt Rapps 80—85 Sgr., Winterrübsen 75—81 und Sommerrübsen 66—73 Sgr. Kleesaat ohne Veränderung. Spiritus 6⅔ Thlr. bez., ¾ ist ferner G. Rüböl 11½ zu bedingen. Zink ohne Umsatz.

Woll-Berichte.

Wien, 5. August. In feinen Wollen ist wenig und in ordinairen fast nichts gemacht worden. Die Vorräthe der erstern sind bedeutend und in beiden Sorten ist mehr Neigung zum Verkaufen als zum Einkaufe vorhanden. Von Zigaja-Wollen sind einige 100 Ctr. wallachische a 46—50 Fl. an inländische und eben so viel Siebenbürger an ausländ. Fabrikanten a 59 — 60 Fl., dann Siebenbürger Hautwolle a 48 — 50 Fl. verkauft worden. In Zackelwolle wurde gar nichts gemacht. Den Siebenbürgern ist anzurathen, daß sie ihre Wollen rein und unvermischt mit andern Wollen erhalten sollen, um den Credit derselben nicht zu beeinträchtigen. Bereits haben die hieraus erwachsenen Beschwerden einen Preisunterschied in Prima von 54 — 60 Fl. herbeigeführt.

Inserate.

(Für den folgenden Theil der Zeitung ist die Redaction nicht verantwortlich.)

Eingesandt.

Dem Vernehmen nach will der Hr. Dr. Melicher hier in der Hauptstadt eine homöopathische Heilanstalt auf Actien gründen. Bei einem solchen Unternehmen dürfte es sich am besten zeigen, erstens: wie groß das Interesse, und zweitens: welcher Ernst es den Freunden der Homöopathie um die Verbreitung dieser Lehre ist.

Erwiderung.

(Aus Elbing.) Frau Neumann (J. Satori) in Elbing erklärt in dem Elbinger Anzeiger die von uns gemachten Bemerkungen für „Verleumdung" und „grobe Lügen", beweist dies aber nicht, weil sie es nicht beweisen kann. Kann Frau N. in Abrede stellen, 1) daß der jüdische Pred. Sommerfeld von ihr als Lehrer an der Elisabethschule angestellt ist und noch lehrt? 2) daß er ein entschiedener Demokrat ist? 3) daß er zu Ostern d. J. bei der öffentlichen Vertheilung der Bibeln seine Antrittsrede gehalten hat? 4) daß dies gewiß der erste und einzige Fall in Preußen ist, daß ein jüdischer Prediger an einer christlichen Schule lehrt? 5) daß die Anstellung eines jüdischen Demokraten an einer von Ihrer Majestät der Königin protegirten und vorzugsweise unterstützten Privatschule ein nicht eben günstiges Licht auf die Loyalität der Direktion wirft? — Jetzt noch Eine Frage: Ist Hr. Harms, der bis vor kurzer Zeit an der Elisabethschule als Zeichnenlehrer fungirte, nicht auch ein Demokrat? Hat er sich nicht gerühmt, auf den Berliner Barrikaden von 1848 mitgekämpft zu haben?

Aufruf

zu nachträglichen freiwilligen Beiträgen für den Bau des Postamentes in polirtem Granit zum National-Krieger-Denkmale im Park des Invaliden-Hauses zu Berlin.

Der Unterstützungs-Verein von Berg und Mark, so wie zum Bau des National-Krieger-Denkmals im Invaliden-Parke hierselbst, hat, obgleich die Subscription zum Denkmale als geschlossen zu betrachten ist, dennoch den von allen Seiten eingegangenen dringlichen Aufforderungen nachgegeben, nicht allein den Sockel des Piedestals, sondern auch den Bau darüber bis zur Säulen-Base, in polirtem Granit ausführen zu lassen, vorausgesetzt, daß die Mehrkosten, im Vergleich zu Sandstein, durch eine gleiche öffentliche allgemeine Theilnahme gedeckt werden dürften, wie solche sich zur Zeit für diesen Wunsch ausgesprochen hat. Diese Mehrkosten sind um so weniger nicht unerheblich, wenn die Absicht des Vereins von Berg und Mark erreicht werden soll, das National-Krieger-Denkmal am 18. Juni k. J. unabänderlich zu enthüllen, was auch wohl dem Interesse aller Theilnehmer entsprechen dürfte.

Hierdurch sehen sich die ergebenst Unterzeichneten veranlaßt, zu vorgenanntem Zwecke von dem Verein von Berg und Mark beauftragt, den patriotischen Sinn aller Vaterlandsfreunde mit der ergebenen Bitte anzuregen: zur Ausführung dieses Granitsteinbaues bis ult. dieses Jahres die geneigten freiwilligen Beiträge unter Adresse „General v. Maliczewsky" so wie an die resp. hiesigen Zeitungs-Redactionen, oder direct an den Verein von Berg und Mark, gelangen zu lassen.

Wir müssen um so mehr diesen gemessenen Termin stellen, da der ganze Mehrbetrag gegen das ursprüngliche Project die Kosten um 6000 Thlr. übersteigt, und im Laufe dieser Frist sich die Gewißheit herausstellen muß, ob der Zweck des gegenwärtigen Aufrufs durch freiwillige patriotische Gaben sich wird erreichen lassen.

Wenn die Feier der Grundsteinlegung allen Vaterlandsfreunden ein erhebender Beweis gewesen ist, daß der Verein von Berg und Mark nur den hohen Zweck fest im Auge gehalten hat, dem das National-Krieger-Denkmal fernerhin geweiht sein soll, so zweifelt derselbe keinen Augenblick an einer regen Theilnahme von allen Seiten, um das großartige Denkmal bei seiner Enthüllung mit der Zuversicht der Nachwelt zu übergeben, daß dasselbe, auf einem Granit-Postament ruhend, den kommenden Jahrhunderten ein mahnendes Zeichen sein wird, wie ein edles Volk die Opfer zu ehren und der Nachwelt zu überliefern weiß, die aus seiner Mitte der eigenen Erhaltung, so wie seiner äußeren Selbstständigkeit, auf dem Felde der Ehre dargebracht worden sind.

Alle Redactionen preußischer Blätter werden freundlichst ersucht, dem vorstehenden Aufrufe ihre patriotische Theilnahme durch geneigte Aufnahme schenken zu wollen.

Berlin, den 30. Juli 1850.

v. Maliczewsky, General-Major und Kommandant des Königl. Invalidenhauses. **Alex. v. Humboldt**, Mitglied der Akademie der Wissenschaften. **v. Redern**, Wirkl. Geh. Rath. **v. Wagensky**, Oberst. **Blesson**, Ingenieur-Major a. D. **Brunckow**, ausführender Architect des Monument-Baues. **v. Forstner**, Oberst-Lieutenant a. D. **Geppert**, Justizrath. **A. W. Hayn**, Buchdruckerei-Besitzer. **Hoffmann**, Major in der Artillerie. **v. Holleben**, Major in der Adjutantur. **Kuhr**, Königl. Hof-Kunsthändler. **Kuntze**, Pastor an St. Elisabeth. **Lange I.**, Lieutenant im 20sten Landwehr-Regiment. **Rietz**, Ingenieur-Hauptmann u. Königl. Bau-Rath. **Schulz**, Oberst. **Wagener**, Consul. **F. Wöhlert**, Fabrik-Besitzer. Für den Verein von Berg und Mark: **Harkort I.**, Premier-Lieutenant.

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Frl. Bertha Gasse mit Hrn. Registrator Ullrich hies.; Frl. Marie Voigt mit Hrn. Gutsbesitzer Neumann auf Reinickendorf; Frl. Caroline Nebel mit Hrn. Oekonom Seydel hies.; Frl. Bertha Tornow mit Hrn. Friedrich Gabcke zu Wittstock.

Verbindungen.

Hr. Feldwebel Wollenhaupt mit Frl. Louise Holzwarth hies.

Geburten.

Ein Sohn dem Hrn. A. Rietzsch zu Herzogswalde.

Todesfälle.

Das Offizier-Korps des 6. Artillerie-Regiments beklagt einen herben Verlust. Der Königliche Hauptmann und Kompagnie-Chef **Karl von Gelhorn** starb heut gegen Mittag plötzlich, von einem Schlaganfall getroffen, in dem Alter von 48 Jahr 4 Monat, nachdem er noch am Morgen seine reitende Batterie dem Herrn Inspecteur bei völliger Gesundheit vorgeführt.

Dem bewährten Soldaten, dem treuen Freunde, dem Biedermanne folgt die Achtung seiner Vorgesetzten, die Liebe seiner Kammeraden und seiner zahlreichen Freunde.

Breslau, den 2. August 1850.

Das Offizier-Korps des 6. Artillerie-Regiments.

Frau Schlossermeister Schneider hies.; Hr. Forstcandidat Krüger hies.; Hr. Professor Marchand zu Halle; Hr. Rechnungsrath Buske zu Templin; Hr. Gasthofsbesitzer Christe zu Gr.-Glogau; Hr. Rentier M. Baermann zu Stargard i. Pomm.

Königliche Schauspiele.

Mittwoch, den 7. August. Im Schauspielhause. Mit aufgehobenem Abonnement. Herrmann und Dorothea, idyllisches Familien-Gemälde in 4 Abtheil., nach Goethe's Gedicht, von Dr. C. Töpfer. Hierauf: Ein Divertissement, arrangirt von P. Taglioni, worin Fräul. Holler zum letzten Male tanzen wird.

Im Opernhause. Vierte Vorstellung der Mlle. Rachel, in Begleitung von Künstlern des Théatre français: Bajazet, tragédie en 5 actes et en vers, de Racine (Mlle. Rachel Roxane.) Vorher: L'amour et la raison, comédie en 1 acte. Anfang halb 7 Uhr.

Donnerstag, den 8. August. Im Schauspielhause. 124. Abonnements-Vorstellung. Der Militairbefehl, Lustspiel in 2 Abtheil., von C. M. Koch. Hierauf: Der grade Weg ist der beste, Lustspiel in 1 Akt, von Kotzebue.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Donnerstag, den 8. August. Neu einstudirt: Freiheit und Arbeit! oder Unter der Erde, Original-Charakterbild mit Gesang in 3 Akten von Elmar. Musik vom Kapellmeister F. v. Suppé.

Freitag, den 9. August. Ein höflicher Mann, Original-Lustspiel in 3 Aufzügen von L. Feldmann. Hierauf: Der geheime Registrator und sein Paletot, oder: Nur einen Orden, Vaudeville-Scherz in 1 Akt von Rud. Stahn. Musik von verschiedenen Componisten.

Kroll's Theater.

Donnerstag, den 8. August. Von Sieben die Häßlichste. Lustspiel in 3 Akten nebst einem Vorspiele von Angely.

Anfang 6 Uhr, des Concerts 5 Uhr. Bei ungünstigem Wetter musikalisch-deklamatorische Vorträge im Königssaale.

Freitag, den 9. August. Zum fünften Male: Martha, oder der Markt zu Richmond.

Zur Unterstützung der Abgebrannten in dem Dorfe Behle, Regier.-Bezirk Bromberg, sind ferner bei uns eingegangen:

Von einer Ungenannten 2 Thlr., C. K. in P. 10 Paar Strümpfe, ein Packet Schuhe, mehrere Kleinigkeiten und in einem Schächtelchen 1 Thlr. 15 Sgr., Summa 3 Thlr. 15 Sgr. Mit Hinzurechnung der frühern Beträge 15 Thlr. 5 Sgr.

Für die Wiederherstellung des Johanniter-Ordensschlosses zu Sonnenburg sind ferner bei uns eingegangen:

Von dem Rittmeister Freiherrn Wilhelm von Jena auf Köhlen bei Freienwalde 10 Thlr. Mit Hinzurechnung der frühern Beträge 76 Thlr.

Börse von Berlin, den 7. August.

Wechsel-Course.

Amsterdam	250 Fl.	kurz	141 G.
do.	250 Fl.	2 Mt.	140⅛ G.
Hamburg	300 Mk.	kurz	150⅝ bez.
do.	300 Mk.	2 Mt.	149¾ bez.
London	1 Lst.	3 Mt.	6. 23 bez.
Paris	300 Fr.	2 Mt.	80½ bez.
Wien in 20 Fl.	150 Fl.	2 Mt.	87⅝ bez.
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	101¾ bez.
Breslau	100 Thlr.	2 Mt.	99⅞ G.
Leipzig in Court. im 14-Thlr.-F.	100 Thlr.	8 Tg.	99⅞ B.
do.	100 Thlr.	2 Mt.	99⅛ bez.
Frankfurt a. M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.	56. 18 bez.
Petersburg	100 SR.	3 W.	107¼ B.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiwill. Anleihe	5	107 à ¼ bez.	Grossh.-P.-Pfdbr.	3½	91⅛ bez.
St.-Anl. v. 1850	4½	99½ à ¼ bez.	Ostpr. Pfandbr.	3½	
St.-Schuld-Sch.	3½	86⅞ à ¼ bez.	Pomm. Pfandbr.	3½	96 B.
Seeh. Präm.-Sch.	—	108 G.	Kur- u. Nm. Pfdbr.	3½	96½ G.
K. u. Nm. Schuldv.	3½		Schlesische do.	3½	96 G.
Berl. Stadt-Oblig.	5		do. Lit. B. gar. do.	3½	
do. do.	3½		Pr. B.-Anth.-Sch.	—	98 bez. u. G.
Westpr. Pfandbr.	3½	90¾ bez.	Friedrichsd'or	—	113¼ bez.
Grossh. Posen do.	4	100¾ G.	And. Goldm. à 5 th.	—	111⅛ bez.

Eisenbahn-Actien.

	Zf.			Zf.	
Berg.-Märkische	4	39½ B. 39 G.	Magdeb.-Leipzig.	4	214 B.
do. Prior.	5	99½ B.	do. Prior.	4	100 G.
Berl.-Anh. A. B.	4	91⅛ a ¼ bz.	do. Wittenb.	4	58 G.
do. Prior.	4	95¼ B.	do. Prior.	5	99⅛ bez.
Berl.-Hamburger	4	87⅛ a ¾ bz. B.	Mecklenburger	4	37¾ G.
do. Prior.	4½	100¾ B.	Niederschl. Märk.	3½	83 bez.
do. 2. Em.	4½	98½ B.	do. Prior.	4	95 B.
Berlin-Potsdam-			do. Prior.	5	104¼ B.
Magdeburger	4	63½ bz.	do. 3. Serie	5	103¼ B.
do. Prior.	4	93 B.	N.-Schl.-M. Zwgb.	4	22 B.
do. do.	5	102 B.	do. Prior.	4½	
do. do. Lit. D.	5	100¾ B.	do. Prior.	5	
Berlin-Stettin	4	105 B.	do. St. Prior.	5	
do. Prior.	5	105½ B.	Oberschl. Lit. A.	3½	108 B.
Bonn-Cölner	5	115 G.	do. Lit. B.	3½	104½ G.
Breslau-Freiburg	4	75 B.	do. Prior.	4	
Cöln-Minden	3½	96½ B. ¼ G.	Prz. W. (St. Voh.)	4	32½ B.
do. Prior.	4½	101¾ B.	do. Prior.	5	99 B.
do. do.	5	103¼ bz. G.	do. 2. Serie	5	87¾ B.
Cöthen-Bernburg	2½	45½ a ¼ bz.	Rheinische	4	41¾ bez.
Crak.-Oberschl.	4	69 B.	do. St.-Prior.	4	76¼ B.
do. Prior.	4	83 G.	do. Prior.	4	
Dresden-Görlitz	4		do. v. Staat gar.	3½	
Düsseld.-Elberf.	4	86½ bz.	Stargard-Posen	3½	81⅞ bez. u. B.
do. Prior.	4	90 G.	Thüringer	4	63 bez.
Friedr. Wilhelms-			do. Prior.	4½	98¾ bez. u. B.
Nordbahn	4	40½ a ⅜ a ⅜ bz.	Wilhelmsb. (Cosel-Oderberg)	4	72 B.
do. Prior.	5	97 G.	do. Prior.	5	101 B.
Kiel-Altona	4	93½ B.	Zarskoje-Selo	—	
Magdeb.-Halberst.	4	136 bz.			

Ausländische Fonds.

Russ.-Engl. Anl.	5	110½ G.	poln. P.-O. à 500 fl.	4	81½ B.
do. do. do.	4½	96⅞ G.	do. do. à 300 fl.	—	137 B.
do. 1. Anl. b. Hope	4		poln. Bank-C. L. A.	5	93¾ B.
do. 2-4. A. b. Stiegl.	4	93¼ G.	do. do. L. B.	—	18 G.
do. poln. Schatz-O.	4	80⅛ a ¾ bez.	Lübeck. St.-Anl.	4½	98½ B.
poln. Pfandbr. alte	4	96½ B.	Kurh. P. Sch. à 40 th.	—	32½ B.
do. do. neue	4	96½ B.	N. Bad. Anl. à 35 fl.	—	18⅛ G. ⅝ B.

Die Course waren bei sehr leblosem Geschäft ziemlich stationair, und nur von neuer Anleihe und Anhalter Eisenbahn-Actien durch einige Käufer etwas besser; auch für Cöthen-Bernburger Eisenbahn-Actien zeigen sich seit einigen Tagen Käufer.

Telegr. Depesche.

Hamburg, den 7. Aug. Berlin-Hamburger 87, Magdeburg-Wittenberge 58½, Köln-Minden 95¾, Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 40 Bf., Russ. neue Anl. 93½ Bf.

Berliner Getreidebericht vom 7. August.

Weizen loco n. Qu.	54 — 58	pr. Sept./Okt.	11½ B. $\frac{1}{12}$ bz.
Roggen do. do.	32 — 34	pr. Okt./Novb.	11$\frac{1}{12}$ B. ½ G.
pr. Aug./Sept.	32⅞ bez.	pr. Nov./Dez.	do.
pr. Sept./Okt.	33, 32¾ bez.	Lein-Oel loco	11½ B. ¾ G.
per Frühjahr	36½ B. 36 G.	Rapps	80 B. 78 G.
Erbsen, Kochwaare	19 — 20	Rübsen	78 B. 76 G.
Futterwaare	22 — 25	Spiritus loco o. F.	15 bez.
Hafer loco n. Qu.	36 — 38	do. mit Faß	14¾ G.
Gerste, große, loco	34 — 36	pr. Aug./Sept.	15 B. 14¾ G.
Rüb-Oel loco	11½ B. ¾ G.	pr. Sept./Oct.	15 bz. B. 14¾ G.
pr. August	11$\frac{1}{12}$ B. ½ G.	pr. Frühjahr	16½ bez. 16 G.
pr. Aug/Sept.	do.		

Roggen Anfangs höher bezahlt, wurde später durch forcirte Verkäufe flau, schloß indeß zuletzt wieder fest und höher. Spiritus preishaltend. — Rüböl still.

Auswärtige Börsen.

Kopenhagen, den 2. August. Roeskilder C.B.A. 41½.

Leipzig, den 6. August. Leipzig-Dresden 132½ B. Sächsisch-Baiersche 87 B. Sächsisch-Schlesische 93½ B. Chemnitz-Riesaer 23½ B. Löbau-Zittau Lit. A. —. Magdeburg-Leipzig 218½ B. Berl.-Anhalt. 91½ B. Köln-Mindner 97 B. Fr.-W.-Nordbahn —. Altona-Kieler —. Anhalt-Dessauer Landesb. Lit. A. 146 B. Lit. B. 118½ B., 118¼ G. Preuß. Bankanth. 99 B. Oestr. Bankn. 88 B., 87½ G.

Telegraphische Depeschen.

Frankfurt a. M., den 6. August. Nordbahn 42. 4½ % Metalliques 71½. Metall. 82. Bankactien 1200. Loose 155½. 101½. Span. 32$\frac{5}{16}$. Badische 32⅜. Kurhessische 32. Wien 101½.

Hamburg, den 6. August. Börse fest. Berlin-Hamburger 86½. Köln-Minden 95½. Magdeburg-Wittenberge 57½. Nordbahn 39½. — Weizen eher matter. Roggen sehr fest. Oel pr. October 21½ B.

Amsterdam, den 5. August. Integrale 57½. Spanische 33½. 2½ % Metall. 42$\frac{1}{16}$. Metall. 79½. Stieglitz 88. Neue Russ. 96$\frac{1}{16}$. — Reps pr. Mai 57½. pr. Oktober 55. Rüböl pr. Mai 34, pr. Oktober 33. Roggen 3 Gulden höher.

Paris, den 5. August. 3% 58, 75. 5% 87, 50.

(Tel. Corresp.-Bureau.)

Auswärtige Marktberichte.

Danzig, 1. August. Die Witterung ist seit vorigem Sonnabend regnicht und schwül, der Roggen, wovon drei Viertheile noch auf dem Felde stehen, fängt an auszuwachsen. Gerste und Erbsen werden ebenfalls dadurch leiden und lassen einen geringen Ertrag erwarten.

Am Getreide-Markte ist Kauflust, der Umsatz würde noch viel bedeutender sein, wenn die Forderungen nicht so gesteigert würden; es muß daher ein großer Theil der Aufträge unausgeführt bleiben. Für Weizen ist 400 a 455 fl. nach Qualität gezahlt, für 120—122 Pfd. Roggen 190 a 195 fl. Gerste 140 a 145, Rübsaamen 480 a 485 fl.

Stettin, den 6. August. Weizen. Da Inhaber hohe Forderungen machen, die Käufer nicht anlegen mögen, kam es zu keinem besonderen Umsatz; schles. 89 Pfd. schwimmend 55½ a 56 Thlr., loco 58 Thlr. zu machen, poln. bunter 89 Pfd. 56½ Thlr. gehandelt. — Roggen blieb begehrt, viel Meinung; in loco 31 a 33 Thlr. nach Qualität, pr. Frühjahr 82 Pfd. 35 a 35½ Thlr. bezahlt, pr. August 82 Pfd. 31½ Thlr. bezahlt, 86 Pfd. 32½ Thlr. bezahlt, pr. Sept.-Okt. 82 Pfd. 32½ a ¼ Thlr. bez. — Gerste, große 75-76 Pfd. 24 a 25½ Thlr. — Hafer, Pomm. und schles. 18 a 20 Thlr.

Rapps 77 Thlr. und Rübsen 75½ Thlr. mehrfach angeboten und Käufer, bisher meist Oelmüller, scheinen ziemlich versorgt zu sein.

Rüböl. Stimmung sehr flau und mehr Abgeber da; zur Stelle 11¼ Thlr. bezahlt, pr. August, Sept.-Okt. 11¼ Thlr. bez. und B., pr. Nov.-Dez., Dez.-Januar 11½ Thlr. offerirt.

Zink 4⅚ Thlr. gef., 4⅔ Thlr. geboten.

Spiritus aus erster Hand zur Stelle am Landmarkt nichts da; aus zweiter Hand loco ohne Faß 24¾ % bez., mit Faß 26 % bez., pr. September mit Faß 26 % B., pr. Frühjahr 1851 mit Faß 24 % G.

Landmarkt. Weizen 54 a 57 Thlr. Roggen 30 a 31 Thlr. Gerste 22 a 24 Thlr. Hafer 18 a 19 Thlr. Erbsen 33 a 36 Thlr.

Magdeburg, den 6. August. Kartoffel-Spiritus loco 20½ Thlr. pro 14,400 % Tralles.

Kanal-Liste: Neustadt-Eberswalde, 5. August 1850.

August 4.: Schiffer Strauch von Marienburg nach Berlin bei Mühlberg mit 55 Roggen; Schiffer Bläsing von Marienburg nach Berlin bei Mühlberg mit 56 Roggen. August 5.: Schiffer Möser von Thorn nach Berlin bei Reißner mit 48 Roggen; Schiffer Wegener von Samatschin nach Berlin bei Moses Sohn mit 26 Weizen und 24 Roggen; Schiffer Futh von Stettin nach Berlin bei Schwinning mit 60 Leinöl. Zusammen: 26 Weizen 183 Roggen und 60 Leinöl.

Eisenbahn-Anzeiger.

Oberschlesische.	Juli-Einn.	bei 35694 Pers.	74,405 Thlr.	
Neiße-Brieg.	"	bei 7034 "	5661 "	
Krakau-Oberschl.	"	bei 9082 "	10214 "	
Wilhelmsbahn.	"	10867 Thlr.	14 Sgr.	7 Pf.
	bis ult. Juni	58673 "	27 "	5 "
	Zusammen	69341 Thlr.	12 Sgr.	— Pf.
gegen 1849 bei 8156 Thlr. aus				
	Militair-Transporte	54721 Thlr.	25 Sgr.	
	also 1850 plus	14,619 Thlr.	17 Sgr.	

Breslau-Schweidnitz-Freiburg. Juli-Einnahme bei 29384 Pers. u. 115,717 Ctr. 23867 Thlr. 13 Sgr. 11 Pf.

Ernte-Bericht.

Die in der Mark großentheils vollendete Roggenernte hat im Ganzen kein zufriedenstellendes Resultat geliefert. Die schon durch den Spätwinter, namentlich auf den lehmigen Feldern, geschwächte Pflanze hat in der Blüthe stellenweise durch Regen, noch mehr aber durch kalte Nächte gelitten, und sind daher die Garben an den meisten Orten außerordentlich leicht. Selbst das Stroh der betreffenden Felder ist von Rost befallen.

Die Erbsen sind fast allgemein, durch theilweise Dürre, vorher aber noch durch jene kalten Nächte veranlaßt, durch den sogenannten Mehlthau im Körnerertrag sehr beeinträchtigt worden.

Die Weizenernte steht noch bevor, auch hierin klagt ein Gutsbesitzer der Neumark, daß eine im oberen Halme sitzende Made den Ertrag zu einem Drittheil vernichtet habe.

Das Sommerkorn ist theilweise recht gut, theilweise durch Dürre beeinträchtigt. K.

Inhalts-Anzeiger.

Die Sprache der Schlagbäume.
Amtliche Nachrichten.
Deutschland. Preußen. Berlin: Hiesige Presse. Orden. Ueber den dänischen Frieden. Erlaß des Ministers des Innern. Vermischte Notizen. — Brandenburg: Ordensverleihung. — Stettin: Ankunft des Prinzen Friedrich der Niederlande. — Greifswald: Schleswig-Holstein. — Königsberg: Staatsgestüt-Anstalten. Preußenverein. Sammlung. — Tilsit: Ankunft des Herrn v. d. Heydt. — Bromberg: Militairisches. — Breslau: Festlichkeit. — Gr. Glogau: Schießübungen. — Magdeburg: Militairisches. — Halle: Urlaub. — Braunsfeld: Truppenmärsche. — Düsseldorf: Inspection der Artillerie.
Wien: Zigeuner. Gerüchte. Vermischtes. — München: Hofnachrichten. Urlaub. Oberkamp †. Versteigerung. — Nürnberg: Adresse. — Stuttgart: Eingabe und Bescheid. Uebereinkommen in der schleswig-holst. Sache. — Karlsruhe: Ordensverleihungen. — Mannheim: Preußische Truppen. — Frankfurt: Schleswig-Holsteinsche Anleihe. — Kassel: Volksversammlung. Der Kurfürst abgereist. — Mainz: Deutschkatholische Synode. — Dresden: Zweite Kammer. — Meiningen: Notizen. — Hannover: Mobilmachung. — Neustrelitz: Verlobung des Herzogs Georg. — Warnemünde: Schwedische Schiffe. — Altona: Stimmung. Notizen. — Kiel: Die Gothaer. — Rendsburg: Offiziere. Von der Armee.
Ausland. Frankreich. Paris: Schöpse in Belleville. Unruhen in Marseille. Der Präsident in Champlatreux. Messager de la Semaine. Vermischtes. Tel. Dep.
Großbritannien. London: Das Londoner Protokoll unterzeichnet.
Italien. Turin: Päpstliche Note. Note Antonelli's. — Rom: Organische Gesetze.
Schweiz. Bern: Die Völkersolidarität. — Der Große Rath. Glossen.
Dänemark. Kopenhagen: Gefallene Offiziere. Von der Armee.
Schweden. Stockholm: Vermischtes.
Inserate. Geschäfts- und vermischte Anzeigen. Handels- und Börsen-Nachrichten.

Verantwortlicher Redacteur: Wagener.

Verlag und Druck von C. G. Brandis in Berlin, Dessauer Straße Nr. 5.